

# Heimatland

Heimatbund Niedersachsen e.V.

Gegründet 1901

Heft 1/Januar 2019

---





# Heimatland

Zeitschrift für Heimatkunde · Naturschutz · Kulturpflege



Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover  
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. .... Gegründet 1901

## Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Wilfried Otto) .....	1	<b>Aus dem Vereinsleben</b>	
Heinz-Siegfried Strelow: Der Seeburger See ..	3	Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene ....	18
Dr. Georg Ruppelt: Deutscher T.E. Lawrence aus Niedersachsen .....	6	Cord-Borgentrickpreis 2018 posthum an Bruno Hanne .....	20
		Umzug der Geschäftsstelle .....	21
<b>Am schwarzen Brett</b>		<b>Unsere Gruppen berichten</b>	
Veranstaltungen Januar bis März .....	8	Bad Pyrmont: Das 200. Mitglied begrüßt .....	22
Historischer Verein für Niedersachsen e.V. ....	9	Calberlah: Mostfest .....	23
Mitgliedsbeiträge 2019 .....	10	Hänigsen: Die Geschichte des Teerkuhlen- museums .....	24
<b>Erlesenes von Georg Ruppelt</b>		Höver: Exkursion nach Potsdam .....	26
Gerät die Welt der Bücher aus den Fugen? ...	11	Höver: Zehnter Kalender .....	27
<b>Plattdeutsch</b>		Pinkenburger Kreis: Weihnachtsmarkt .....	28
Rudolf Muuß: De Weihnachtsgeschicht – Die Weihnachtsgeschichte im Lukas im Holsteiner Platt .....	14	Ronnenberg: Einweihung einer Stele .....	29
<b>Heimatspiegel</b>		Sievershausen: Kam der Winterkönig auf seiner Flucht im März 1621 durch Sievershausen? .....	31
Besitzerwechsel – Verkauf der Marienburg ....	15	Sievershausen: 32. Plattdeutscher Nachmittag	32
Siebensteinhäuser in der Heide sind wieder zu besichtigen.....	16	Wiedensahl: Sanierung der Museumsdiele ....	33
Der Bergmolch ist „Lurch des Jahres“ 2019..	16	<b>Unsere Gruppen kündigen an</b> .....	33
Umweltnachrichten .....	17	<b>Veranstaltungen</b>	
		Neujahrskonzert mit Ernst Müller .....	35
		Einladung zum Heidschnuckenessen .....	36
		Vorankündigung Jahreshauptversammlung ..	36
		<b>Neue Bücher</b> .....	37

## Das Titelbild zeigt:

*Das rekonstruierte Eisenzeithaus in Grafhorn (Lehrte), Foto: H.-S. Strelow*

# Das bewegt mich

STICHWORT: Vor über 70 Jahren die Heimat im Osten verlassen

Flüchtlinge sorgen jetzt in Deutschland wieder für Gesprächsthemen. Sie kommen aus unterschiedlichen Ländern und haben zum großen Teil in Not und Verzweiflung ihre Heimat verlassen, um hier ein neues und sicheres Leben zu beginnen. Rund 70 Jahre nach ihrer Flucht oder Vertreibung erinnern sich viele Deutsche, die hier ebenfalls eine neue Heimat fanden, an ihr Schicksal und versuchen, Parallelen zu ziehen, doch die Situation war nach dem 1945 zu Ende gegangenen Weltkrieg eine andere.

Viele Menschen kamen aus den deutschen Ostgebieten mit dem wenigen Hab und Gut, das sie transportieren konnten, in großer Zahl auch nach Niedersachsen. Familien, die eine intakte Wohnung besaßen, mussten zusammenrücken, um Menschen aus Schlesien, Ostpreußen, Pommern und anderen Gebieten aufzunehmen.

In unserer 2000-Einwohner-Stadt Schömburg am Rand des Riesengebirges in Schlesien war die Angst groß. Als sich die Russen im Anmarsch befanden, flüchteten wir mit ein wenig Gepäck in den Wald. Abends kehrten wir ängstlich zurück und mussten Plünderungen und andere Demütigungen über uns ergehen lassen. Die Russen verzogen sich wieder und die Polen rückten nach und ließen die Bevölkerung ebenfalls merken, wer der Sieger ist. Schließlich hieß es im Oktober 1946, rasch etwas zusammenpacken und zur Abfahrt in einem Zug aus Viehwagen auf dem Bahnhof erscheinen. Der Vater befand sich in russischer Gefangenschaft. Meine Mutter hatte eine größere Kiste mit Rädern versehen. Mit diesem „Handwagen“ transportierte sie ein wenig Kleidung, Gebrauchsgegenstände und Werkzeug. Ich trug als siebenjähriger Junge einen Kinderkoffer, in den ich Krippenfiguren und einige Spielsachen gepackt hatte. Die Krippe sollte sich später als historisch wertvoll erweisen. Die Hausschlüssel wurden damals noch mit-

genommen. Später war das verboten.

Nach acht Tagen beschwerlicher Reise auf Stroh landeten wir in Hannover, wo uns im Bunker am Lindener Pfarrlandplatz eine Notunterkunft zugewiesen wurde. Ein Teil der Vertriebenen hatte sich allerdings bereits im Gebiet der späteren DDR niederlassen müssen. Nach einigen Tagen erhielten wir in Badenstedt eine 1-Zimmer-Wohnung, Jahre später eine größere in Ricklingen. Über verschiedene Stationen gelangte ich schließlich in meine neue Heimat Lenthe, ein 700-Einwohner-Dorf am Rande des Benthers Berges, das heute zu Gehrden gehört.

Die Schulzeit in Badenstedt war für einen anfangs recht schüchternen Vertriebenen nicht ganz einfach. Im Laufe der Zeit fanden sich in der Klasse und der Nachbarschaft Freunde. Unsere Gruppe war unternehmungslustig und wissensdurstig. Wir hatten ihr den Namen „Die schwarze Hand“ gegeben.

Lenthe mit seiner schönen über 600 Jahre alten Kirche, den beiden Gütern und der Sicht auf den Benter Berg wurde für die Flüchtlinge und Vertriebenen, darunter eine Reihe von Schlesiern, zu einer angenehmen neuen Heimat, in der man sich bald wohlfühlte, zum Teil auch auf unterschiedliche Art für die Gemeinschaft engagierte.

Die neuen Flüchtlinge, die heute als Fremde im Ort wohnen, haben nun Gelegenheit, sich ebenfalls in das Dorfleben einzubringen.

*Norbert Paatsch*



*Norbert Paatsch, Jahrgang 1939, stammt aus Schömburg (Schlesien) und ist gelernter Handwerker und Journalist. Einsätzen in mehreren niedersächsischen Redaktionen folgten fünf Jahre als Leiter der Landkreisredaktion Hannover der Hannoverschen Presse und 1970 der Wechsel zur Hannoverschen Allgemeinen Zeitung.*

Heinz-Siegfried Strelow

## Der Seeburger See – das „Auge des Eichsfeldes“

Um das größte natürliche Gewässer Südniedersachsens rankt sich auch eine Sage

Im Spätsommer 2019 soll eine Mehrtages-Exkursion des Heimatbundes Niedersachsen sich der Kultur und Landschaft des Eichsfeldes widmen. Eines der Ziele wird auch Ebergötzen mit der berühmten Wilhelm-Busch-Mühle und Seeburg sein. Wenn man von der „Eichsfeldmetropole“ Duderstadt kommend Richtung Göttingen fährt, wird man nahe dem Dorf Seulingen in nördlicher Richtung eine große Wasserfläche erblicken. Von hier hat man einen wunderschönen Blick auf den „Seeburger See“, von den Einheimischen auch das „Auge des Eichsfeldes“ genannt. Direkten Zugang zum größten natürlichen Gewässer Südniedersachsens haben die Bewohner der Ortschaften Seeburg und Bernshausen. Der knapp einen Quadratkilometer große See mit einer Uferlinie von 3,7 Kilometern ist ein beliebtes Erholungsziel. Vor allem in dem gepflegten und großzügigen Ausflugslokal „Graf Isang“ tummeln sich im Sommer viele Gäste; hier am Seeburger Uferbereich kann man sich auch Ruder- oder Segelboote ausleihen oder auf Rundwegen um das Gewässer aufbrechen. Hier wurden übrigens 1958 auch



*Partie am See-Ufer bei Seeburg  
(3 Fotos: H.-S. Strelow)*

einige Filmszenen des Heinz-Erhardt-Films „Vater, Mutter und neun Kinder“ gedreht. Angler schätzen an dem See das Vorkommen von Hecht, Barsch, Forelle, Aal und diversen Weißfischarten. Große Bereiche vor allem des schilfreichen Ufers stehen seit 1973 allerdings auch unter Naturschutz und sind von der Freizeitnutzung ausgenommen.

Anders als bei den anderen großen Gewässern Niedersachsens wie Steinhuder Meer, Dümmer oder Zwischenahner Meer handelt es sich beim Seeburger See nicht um ein Moorgewässer, sondern um einen Erdfall: Der bis zu vier Meter tiefe See entstand vor ca. 2.500 Jahren durch den Einsturz eines unterirdischen Hohlraumes, der sich durch Lösung von Steinsalz gebildet hatte.



*Das Auge des Eichsfeldes – der Seeburger See*

## Die Sage von Graf Isang

Das Motiv des Einsturzes einer Landfläche verbindet sich bei dem erstmals 1312 urkundlich erwähnten Seeburger See – wie bei anderen Erdfällen auch – mit einer Sage, die die Entstehung des Gewässers erklären soll. Die Erzählung erlangte nach ihrer Veröffentlichung in den „Deutschen Sagen“ der Gebrüder Grimm überregionale Bekanntheit.

Demnach befand sich an der Stelle der heutigen Wasserfläche die Burg des Grafen Isang, der für einen gottlosen und sittenlosen Lebenswandel berüchtigt war. Eines Tages sandte er einen Diener aus, ihm einen Aal zu bringen. Dieser brachte aber stattdessen eine weiße Schlange. Graf Isang wusste, dass der Genuss des Fleisches einer solchen Schlange ihm die Sprache der Tiere eröffnen würde und ließ das Tier zubereiten, nicht ohne seinem Diener zu untersagen, davon zu probieren. Der Diener aß jedoch heimlich den Rest der Speise.

Nachdem Graf Isang sein Mahl beendet hatte, hörte er, wie im Burghof alles Gekiet von seinem schlechten Lebenswandel sprach und meinte, bald werde seine letzte Stunde schlagen und die Burg in Grund und Boden versinken. Um seinen Diener zu prüfen, fragte der Graf, als der Hahn auf dem Dache krächte, was dieser wohl meine. In seiner Angst sagte dieser, die Tiersprache ja ebenfalls nun verstehend: „Er ruft Eil! Eil! Eh die Sonne untergeht, wirst Du dein Leben retten! Aber geh allein!“ Nun erkannte der Graf, dass der Diener von der weißen Schlange gekostet hatte. Er tadelte ihn deswegen, mahnte ihn aber zur gemeinsamen Flucht und ließ ihn seine Sachen packen. Mittlerweile drohte die Abendsonne hinter den Bergen zu verglühen und der Hahn mahnte erneut zur Eile. Als der Diener erschien, streckte ihn Graf Isang mit einem Schwerthieb nieder und preschte allein von der Burg. Auf einer Anhöhe nahe Gieboldehausen blickte er sich um und sah, dass die Türme und Mauern der Burg soeben einstürzten und in der Tiefe ver-

sanken. An dieser Stelle breitete sich nun ein großer See aus,

Erschüttert von dem Geschehen bekehrte sich Graf Isang und ging in das Kloster Gieboldehausen, um hier für seine Sünden zu büßen. Dem Kloster schenkte er seine verbliebenen Besitzungen und ordnete an, dass dort für reuige Sünder künftig Seelenmessen gelesen werden sollen.

## Ökologische Probleme

Sünden gänzlich anderer Art machten dem Seeburger See in den letzten Jahren zu schaffen. Umgeben von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen litt der See stark unter Nährstoff- und Schadeinträgen, was immer wieder zu starker Algenblüte und im Jahr 2006 zu einer Aal-Herpes-Epidemie und einem Muschelsterben führte. Die hohen Phosphat- und Nitratwerte, die im See weiterhin gemessen werden, stellen ein ungelöstes Problem dar – und das an einem Gewässer, das eine wichtige Bedeutung für Zugvögel hat, die hier vor oder nach der Überquerung des Harzes rasten. Über 250 Vogelarten nutzen den See als Brut- oder Rastplatz.

Neben dem See befinden sich mit dem „Lutteranger“ und dem „Seeanger“ zwei weitere wichtige Feuchtbiotope. Beim „See-



*Das Feuchtbiotop Lutteranger*

anger“ handelt es sich um ein im Jahr 2002 renaturiertes Weideland, das gern von Limikolen, Störchen und Wiesenbrütern wie Kiebitz und Bekassine aufgesucht wird.

Der „Lutteranger“ hingegen hat aufgrund des bizarr aus dem Wasser ragenden Totholzes seinen eigenen, fast urwaldartig anmutenden Reiz. Hier wurde bis Anfang des 20. Jahrhunderts Torf abgebaut, und um diese moorigen Flächen trockenulegen, baute man einen Stollen, durch den der Lutteranger zum See entwässert werden sollte. Die

trockengefallenen Stellen bepflanzte man sodann mit Erlen, Pappeln und Fichten.

1989 hatte dieser Natureingriff ein Ende. Seither erfolgte die Wiedervernässung der ökologisch sensiblen Fläche. Für die Bäume bedeutete dies allerdings das Ende, und so stehen die verwitternden und vermodernden Reste wie in einer mystischen Landschaft im Wasser. Rastende Fischadler nutzen sie bisweilen als Kröpfplatz und die einzige Kolonie von Lachmöwen in Südniedersachsen hat hier ihre Niststätten.

*Georg Ruppelt*

## Ein deutscher „T. E. Lawrence“ aus Niedersachsen

„Ein Dokumentarfilmunternehmen und ein Spielfilmregisseur zeigen großes Interesse an ihm“, schmunzelt Dr. jur. Hendrik

Gröttrup und hält in seiner Berliner Wohnung nicht ohne Stolz ein Buch in seinen Händen. Auf dem Vorderumschlag erkennt man einen gutaussehenden, blonden jungen Mann in persischer Tracht und den Text „Hendrik Gröttrup/Wilhelm Wassmuss/Der deutsche Lawrence“.

Der Ostfrieser Hendrik Gröttrup, Jurist, ehemaliger Kämmerer und Oberstadtdirektor von Salzgitter, sowie danach jahrelanger Berater beim Aufbau kommunaler Verwaltungsstrukturen in wirklich fast der ganzen Welt hat 2013 ein Buch veröffentlicht. Es zeichnet den Lebensweg eines in Ohlendorf im Landkreis Goslar (seit 1942 Ortsteil von Salzgitter) geborenen Mannes nach, der abenteuerlicher kaum sein kann – älteren Lesern des Buches wird bei der Lektüre zwangsläufig Karl May einfallen. (Man wüsste gern, ob Waßmuß selbst Karl-May-Leser war!)

Gröttrup sagt: „Dieses Buch habe ich nach meiner beruflichen Karriere aus Verwunderung darüber geschrieben, dass dieser Mann in Deutschland und besonders auch in Salzgitter nicht wahrgenommen wird.“ Nebenbei bemerkt, ist er neben dem deutschen auch in einem englischen und möglicherweise in noch anderen Wikipedia-Einträgen zu finden.



*Wilhelm Waßmuß*



Hendrik Gröttrup (Foto: Georg Ruppelt)

In der Tat findet sich im Stadtarchiv Salzgitter nur wenig über Waßmuß – so die ursprüngliche Schreibweise –, was aber mit der besonderen Gründungssituation von Salzgitter zusammenhängt und nichts mit der öffentlichen Wahrnehmung zu tun hat. Gröttrup hat sein Buch vor allem aus den Quellen im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin generiert, wobei ihm zugutekam, dass Waßmuß von Jugend an ein fleißiger Tagebuchschreiber war. Sehr hilfreich war ihm dabei die spätere vollständige Beherrschung der Gabelsbergerschen Kursive.

In Salzgitter findet man an der Bushaltestelle in Ohlendorf an der Konsul-Waßmuß-Straße eine Gedenktafel auf einem ca. ein Meter hohen Naturstein mit folgendem Text:

WILHELM WASSMUSS  
 \* 14.2.1880 IN OHLENDORF  
 † 29.11.1931 IN BERLIN  
 KONSUL DES DEUTSCHEN REICHES  
 FREUND DES PERSISCHEN VOLKES



Gedenkstein für Wilhelm Waßmuß in Salzgitter-Ohlendorf (Foto: Georg Ruppelt)

WEGBEREITER DEUTSCHER ENTWICK-  
 LUNGSHILFE  
 GESTIFTET VON EISENGIESSEREI  
 GEBRÜDER SCHREITEL 1982.

Auf dem dortigen kleinen Friedhof ist eine ansehnliche und sehr gepflegte Grabstätte für ihn (1880–1931) und seine Frau Irma Waßmuß (1884–1974) nicht zu verfehlen: Das Kreuz aus schwarzem, polierten Stein trägt einen Vers aus den Seligpreisungen: *Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.* Darunter, am Fuß des Kreuzes, steht: *Wilhelm Waßmuß/Konsul des Deutschen Reiches/geb. 14. Febr. 1880. gest. 29. Nov. 1931, so wie Name und Lebensdaten seiner Ehefrau.*

In Gröttrups Buch tritt uns ein ehrgeiziger Bauernsohn aus einer Familie mit sechs Kindern entgegen, der auf die Frage, „Was willst Du einmal tun?“, als Goslarer Abiturient antwortet: „Dem Vaterlande im Auslande als Dolmetscher dienen.“ Während seines Jura-Studiums in Berlin, das von einem Verwandten finanziert wird, lernt er Arabisch. Später kommen andere orientalische Sprachen und Dialekte hinzu. Waßmuß war ein Kosmopolit, wie es früher hieß – heute würde man sagen, er dachte und lebte global. Offenbar

kam er manches Mal mit Engländern besser zurecht als mit seinen eigenen Landsleuten. Waßmuß liebte die Musik und spielte mehrere Instrumente; später nahm er einen Flügel mit nach Persien. Gröttrup erzählt auch von „schwärmerischen Liebesbriefen“ an seine Frau vor und nach der Eheschließung. Nach Studium und Referendarzeit leistete er seinen Einjährig-Freiwilligen Militärdienst bei der Matrosenartillerie in Bremerhaven. Danach begann seine Karriere als Diplomat und Kriegsteilnehmer.

Waßmuß war 1914 Konsul in Buschir am Persischen Golf. Alle Kriegsparteien versuchten damals, den Feind an seinen empfindlichen Stellen zu treffen: Der von Thomas Edward Lawrence angezettelte Aufstand der arabischen Stämme gegen das Osmanische Reich lebt noch heute in der Erinnerung fort, nicht zuletzt durch den berühmten Film von 1962. Und das kaiserliche Deutschland versuchte, Britisch-Indien zu revolutionieren. Die sogenannte Afghanistan-Expedition scheiterte zwar, aber Waßmuß gelang es, allein auf sich gestellt, die Stämme Südpersiens zum Guerillakrieg gegen die Briten zu bewegen. Im Iran stand er noch bis in die Gegenwart als Vorkämpfer der persischen Unabhängigkeit in hohem Ansehen. Um gegen die von Waßmuß unterstützten Aufständischen vorzugehen, gründeten die Briten eine besondere Einheit. Waßmuß gelang es

jedoch immer wieder, den Briten zu entkommen. Als sich die Niederlage des Deutschen Reiches abzeichnete, gaben auch die Perser ihren Widerstand auf. Waßmuß geriet in britische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1920 entlassen wurde.

Die Parallelen zwischen den Aktivitäten von T. E. Lawrence auf der arabischen Halbinsel und in Palästina und von Wilhelm Waßmuß im Iran führten dazu, dass er von den Briten nicht ohne Sympathie als der „deutsche Lawrence“ bezeichnet wurde. 1924 kehrte er in sein „Märchenland“ zurück, kaufte aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und aus seinem Privatvermögen Land und gründete eine Farm. Aus deren Erlös wollte er die Stämme bezahlen und seine finanziellen Versprechen einlösen. Das Projekt scheiterte jedoch. 1931 reiste Waßmuß als gebrochener Mann nach Berlin zurück und starb wenig später. Das von ihm geschaffene Mustergut Tschagodek aber wurde zum Vorbild für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft in der Golfregion.

Die letzten Sätze in Gröttrups Buch lauten: „Wassmuss stirbt im einundfünfzigsten Lebensjahr. Eine dritte, letzte Bewährungsprobe, ob er, vielleicht wieder als Konsul des Deutschen Reiches, dem heraufziehenden Unheil des nationalsozialistischen Verbrecherregimes widerstanden hätte, muss er nicht mehr bestehen.“

## Am Schwarzen Brett

### Veranstaltungen in den Monaten Januar, Februar und März

#### **Bomann-Museum Celle**

Schlossplatz 7, 29221 Celle.

Öffnungszeiten: Mo., Mi.–So. 10.30–16.30 Uhr, dienstags geschlossen; letzter Einlass 15.45 Uhr.

#### **Sonderausstellungen:**

*ab 3. März bis 3. November:*

Schwarze Kunst. Entdeckung einer Farbe im Werk von Eberhard Schlotter.

### **Historisches Museum Hannover**

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße,  
30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 11–20 Uhr / Mi.–So.  
11–18 Uhr. Montag geschlossen.

#### **Sonderausstellung:**

*bis 24.2.2019:* Geschichte spielen mit  
Playmobil.

### **Museum Schloss Herrenhausen**

Herrenhäuser Str. 5, 30419 Hannover.

Öffnungszeiten: Mo.–So. 11–18 Uhr,  
ab 1. November bis 31. März: Di.–So. 10 bis  
16 Uhr.

#### **Sonderausstellung**

*bis 17. Februar:* Draußen – Landschaften  
der globalen Verstädterung

### **Museum August Kestner**

Trammplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–So. 11–18 Uhr,  
mittwochs 11–20 Uhr.

#### **Sonderausstellungen:**

*bis 28. April:* Von Krösus bis Karl. Weltge-  
schichte in Münzen.

*bis 7. April:* Prachtstücke. Kunst und Kultur  
der Barockzeit.

*bis 16. Juni:* Spuren der NS-Verfolgung.  
Provenienzforschung in den kulturhistori-  
schen Sammlungen der Landeshauptstadt  
Hannover.

### **Museum für Energiegeschichte(n)**

Humboldtstraße 32, 30169 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 9–16 Uhr,  
außer an Feiertagen. Eintritt frei.

#### **Sonderausstellung:**

*bis 28. Februar 2020:* Energieversorgung  
heute – vernetzt.intelligent.digital.

### **Niedersächsisches**

#### **Landesmuseum Hannover**

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 10–17 Uhr,  
Sa. und So. 10–18 Uhr.

#### **Sonderausstellungen:**

*bis 24. Februar 2019:* Max Slevogt.  
Eine Retrospektive zum 150. Geburtstag.

## **Historischer Verein für Niedersachsen e.V.**

### **Vorträge**

*Donnerstag, 31. Januar, 19.30 Uhr, Nie-  
dersächsisches Landesarchiv Hannover:*  
Dr. Katharina Talkner: Vorbereitung auf  
Front und Heimatfront – Zweck und Me-  
thoden schulischen Singens um 1900.

*Donnerstag, 28. Februar, 19.30 Uhr, Nds.  
Landesmuseum:* Dr. Markus C. Blaich:  
Wie reich ein Bauer auch wär, er sollte  
die Ritterschaft meiden! Wer war arm und  
wer war reich im Mittelalter?

*Donnerstag, 28. März, 19.30 Uhr, Histori-  
sches Museum:* Dr. Christian Hellwig: Die  
Klosterkammer Hannover im National-  
sozialismus: Eine Behörde zwischen wirt-  
schaftlicher Rationalität und Politisierung.

### **Anmeldungen und weitere Informa-**

**tionen** schriftlich oder telefonisch  
an die Geschäftsstelle erbeten,  
Tel.: (05 11) 120-6608 oder 120-6601,  
Am Archiv 1 (Landesarchiv),  
30169 Hannover,  
E-Mail: [hist.verein@nla.niedersachsen.de](mailto:hist.verein@nla.niedersachsen.de)

## Erinnerung an die Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge werden zu Beginn des Jahres 2019 fällig. Bei Einzugsermächtigungen werden diese im März eingezogen.

Mitglieder in Hannover-Stadt	27,50 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder (Beitritt ab 1.1.2016)	27,50 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Auswärtige Mitglieder (Beitritt bis 31.12.2015)	17,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Anschlussmitglieder	9,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Korporative Mitglieder	60,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.
Von den Gruppen abzuführender Beitragsanteil	16,00 € zuzüglich 0,50 € Vers.

**ACHTUNG ERHÖHUNG: Unfallversicherungsschutz** für gewählte Vorstands- u. Beiratsmitglieder **3,40 € pro gewähltes Amt** bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft VBG über die Geschäftsstelle.

Alle Mitglieder sind ab 2012 über die Versicherung VGH gegen Schadenersatzansprüche versichert, die gegenüber dem Verein von dritter Seite geltend gemacht werden. Die Versicherungsprämie wird aus der zusätzlich zum Beitrag erhobenen Kostenpauschale gedeckt. Die in Gruppen zusammengeschlossenen Mitglieder zahlen ihre Beiträge (für Vollmitglieder) und die Kostenpauschale von 0,50 € (für alle Mitglieder) an den Schatzmeister der Gruppe. Die Gruppe führt diese Beträge an die Geschäftsstelle ab (Beiträge und Kostenpauschale separat). Die Beitragserhebung soll bis März des laufenden Jahres abgeschlossen sein.

Unsere **Bankverbindung**: (IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00) (BIC VOHADE2HXXX) Hannoversche Volksbank.

*Wir danken allen Mitgliedern, die durch ihre Beitragsleistung die Arbeit für unsere Ziele unterstützen. Ein sehr herzlicher Dank gilt auch allen, die unserem Bund durch eine Spende besonderen Dienst erwiesen haben.*



## Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser  
Mehrfamilienhäuser  
Eigentumswohnungen  
Büros/Läden/Hallen  
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG  
Hindenburgstr. 24  
30175 Hannover  
Tel. (05 11) 81 70 31/32  
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

# Erlesenes von Georg Ruppelt

## Gerät die Welt der Bücher aus den Fugen?

**Kurzvortrag anlässlich der Feier zu Ehren von W. Georg Olms an seinem 90. Geburtstag, dem 4. Mai 2017, in der Dombibliothek Hildesheim**

Das folgende Zitat kommt Ihnen vielleicht irgendwie bekannt vor: „Das Buch erlebt eine äußere und vor allem eine innere Krisis, wie noch nie seit seiner Erfindung. Die Bildungs- und Unterhaltungsmittel haben sich vermehrt. Neben Buch und Theater, neben Zeitung und Zeitschrift [...] gibt es heute Filme, Rundfunk, Schallplatte, Bildübertragung.“<sup>1</sup> – Das ist doch wahrscheinlich wieder eine Stimme aus dem Chor, der seit einigen Jahrzehnten den Abgesang auf das Gutenberg-Zeitalter anstimmt, denken Sie vielleicht. Auch der folgende Text mag Ihnen möglicherweise vertraut erscheinen:

„Das zu fixierende Wort, einst in Tontäfelchen geritzt, dann auf Papyrusrollen geschrieben, schließlich auf Papier gedruckt, bewahren und erhalten wir nach keinem dieser Verfahren, sondern uns ersetzen die Mikrophotographien der Zentralbibliothek, welche durch Fernseher übertragen werden und beliebig vielen Lesern gleichzeitig zugänglich sind, die Bücher.“<sup>2</sup>

Wenn Sie sich bei diesen beiden Texten über die leicht angestaubte Sprache verwundert haben, so liegen Sie richtig. Der erste Text stammt aus einem Bericht über die Situation der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen aus dem Jahr 1930. Der zweite ist dem prognostischen Roman „Das Automatenzeitalter“ von Ri Tokko aus dem Jahre 1931 entnommen. Beide Texte sind also fast gleichen Alters wie der bedeutende niedersächsische Verleger, dessen 90. Geburtstag wir heute mitfeiern dürfen.

Wirklich rabenschwarz wurden die Prognosen im Hinblick auf das Buch aber seit den 60er/70er Jahren des letzten Jahrhun-

derts. In einer Kurzgeschichte, die Isaac Asimov erzählt, sind im 22. Jahrhundert den Kindern Bücher nur noch aus den Erzählungen ihrer Großeltern bekannt:

„Es war ein sehr altes Buch. Margies Großvater hatte einmal gesagt, als er ein kleiner Junge war, hätte ihm sein Großvater erzählt, dass es eine Zeit gegeben habe, in der alle Geschichten auf Papier gedruckt wurden.

Sie blätterten die Seiten um, die gelb und zerknittert waren, und es war schrecklich komisch, Wörter zu lesen, die stillstanden, anstatt sich zu bewegen, wie sie es hätten tun sollen. Du weißt schon, auf einem Bildschirm. Und als sie dann wieder zur vorhergehenden Seite zurückblätterte, standen dort immer noch die gleichen Worte, die sie beim ersten Lesen schon gesehen hatte.

„Meine Güte!“, sagte Tommy. ‚Was für eine Verschwendung. Wenn man mit dem Buch fertig ist, wirft man es einfach weg, glaube ich. Auf unserem Bildschirm sind sicher schon eine Million Bücher gewesen, und noch viel mehr haben drauf Platz. Den würde ich nicht wegwerfen.“<sup>3</sup>

In einer bedeutenden bibliothekarischen Fachzeitschrift konnte man 1973 lesen:

„Bibliotheken mit richtigen Büchern wird es in den fortgeschrittenen Ländern nur noch in Museen geben, denn niemand würde mehr hingehen, um sich persönlich ein Buch auszuleihen. Das ganze schriftlich festgehaltene Wissen der Welt wird in einer Form niedergelegt sein, die mit Hilfe von Maschinen ablesbar ist.‘ Natürlich wird es im Gegensatz zum wissenschaftlichen Schrifttum weiterhin Bücher zur Be-sinnung, Bildung und Unterhaltung geben

(wohl auch Volksbibliotheken, soweit noch ein Bedürfnis danach vorliegt), aber in der genauso untergeordneten Stellung wie unter der Herrschaft des gedruckten Buches die persönliche Schrift. Das Ende des Buchzeitalters aber wird gekommen sein. In einem Sammelband [...] kommt M. Nänny zu dem Ergebnis: ‚Um es geradeheraus zu sagen: das Buch muss abgeschafft werden!‘“<sup>4</sup>

Dass genau dies, nämlich die Abschaffung des Buches, das Ziel der heutigen Bibliothekare sei, davon ist eine Reihe von Kritikern überzeugt. Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, werden die erbitterten Anwürfe der letzten Monate gegen die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt und Leipzig in der überregionalen Presse kennen. Der Bibliothek wird vorgeworfen, sie wolle ihren Benutzern den Zugang zu gedruckten Büchern verwehren und sie zur ausschließlichen Nutzung digitaler Medien zwingen.

Es kam zu samstäglichen Mahnwachen vor der Bibliothek in Frankfurt und zu Wortgefechten in Fachzeitschriften und im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels. Und diese Wortgefechte wurden und werden durchaus nicht nur mit dem Florett geführt. Auch die Rücknahme der entsprechenden Maßnahmen durch die Bibliothek beruhigte die Gemüter kaum.

In einem Internet-Diskussionsforum des Börsenblattes kann man Sätze wie die folgenden lesen: „Bibliothekare, die keine Bibliothekare mehr sein wollen“, so eine Überschrift. (Das wird übrigens auch Theater- und Museumsleuten vorgeworfen.) – Oder, noch schlimmer: „Bibliotheken & Bibliothekare sind in allen Fragen der Publikationskultur seit mindestens 10 Jahren Gegenspieler der Verlage und des Buchhandels. ... Sie verfolgen auf allen Ebenen, und vor allem in Fragen des Urheberrechts, Interessen, die politischem Druck folgen – und sagen dann auch genau das, was von ihnen verlangt wird.“ Die Rede ist auch von „staats-

nahen und durchwegs digital politisierten Bibliotheken“.<sup>5</sup>

In der Tat hat sich das bibliothekarische Berufsbild in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Im Vordergrund der Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare stehen fast ausschließlich ökonomische, organisatorische und technische Lehrinhalte. Und die haben dort auch ihre unzweifelhafte Notwendigkeit. Soweit mir bekannt ist, lehrt in deutschen bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen aber nur noch München die Fächer Buch- und Bibliotheksgeschichte.

Mich persönlich betrübt diese Frontstellung zwischen den Bibliotheken und den Verlagen ganz außerordentlich – sind die beiden großen Kultur-, Bildungs- und Wissenschaftsvermittler doch recht eigentlich natürliche Verbündete. [...]

Selbstverständlich ist die Digitalisierung ein Segen für Wissenschaft, Forschung, und vieles andere. Doch, so hat mich mein gesamtes berufliches Leben gelehrt: Man kann das eine tun und muss das andere nicht lassen.

Wie sehr die Digitalisierung das alte Buch schützt und ihm nützt, hat die Direktorin der Universitätsbibliothek Düsseldorf, Irmgard Siebert, so formuliert: „Die Möglichkeit, das bisher meist verborgene Aufbewahrte ohne Beeinträchtigung der Originalsubstanz der Welt präsentieren und erhebliche Drittmittel dafür einwerben zu können, hat eine Renaissance des Alten Buchs und die Hinwendung zu lange vernachlässigten Beständen bewirkt. Anders als von vielen befürchtet, wird die Existenz des zumeist wertvollen Originals durch die leicht verfügbare digitale Kopie nicht bedroht, sondern geradezu stabilisiert.“

Lassen Sie mich noch auf zwei Eigenschaften des Buches eingehen, die kein anderes Medium aufweist.

Erstens: Gedruckte Bücher sind, so meine ich, ein zutiefst demokratisches Medium. Bücherleser entziehen sich der Kontrolle

verborgener Mächte und Kräfte. Wer kann mir ohne spionagetechnischen Aufwand nachweisen, wann und wo ich ein Buch, eine Zeitschrift gelesen habe? Bücherlesen hinterlässt keine Spuren – anders die Benutzung elektronischer Medien. Derjenige, der im Internet war, kann heute ziemlich sicher sein, dass irgendwer oder irgendetwas irgendwann seine Spur verfolgt.

Zweitens: Die Frage der Langzeitarchivierung elektronischer Medien ist ungelöst. Und wenn Ihnen Experten auf die Frage, ob sie denn digitale Informationen so lange sichern können wie etwa Inkunabeln existieren oder auch nur Bücher, die 100 Jahre alt sind, so mag die Antwort von Fachbegriffen und vollmundigen Ankündigungen nur so wimmeln. Der Inhalt dieser Experten-Aussagen ist jedoch schlicht und einfach dieser: Nein, wir können massenhafte digitale Informationen nicht auf längere Dauer sichern, und wir wissen auch nicht, ob wir dies jemals können werden.

Meine Damen und Herren, Anfang der 90er Jahre dachten viele, die Zukunft werde eitel Friede sein, nachdem der Sowjet-Kommunismus auf der Nordhalbkugel abgedankt hatte. Vom „Ende der Geschichte“ war sogar die Rede. Alles, alles würde gut ...

Ach, hätte man sich doch unseres weltberühmten niedersächsischen Weisen erinnert! Der Menschenkenner Wilhelm Busch dichtete:

„Wie ein Kranker, den das Fieber  
Heiß gemacht und aufgeregt,  
Sich herüber und hinüber  
Auf die andre Seite legt –

So die Welt. Vor Hass und Hader  
Hat sie niemals noch geruht.  
Immerfort durch jede Ader  
Tobt das alte Sünderblut.“

Vor einigen Wochen wurde im Zeit-Magazin einer der bedeutendsten, wenn nicht

der bedeutendste Science Fiction-Autor des ausgehenden 20. Jahrhunderts und der Gegenwart interviewt: William Gibson.

Gibson hat den Begriff Cyberspace in den 80er Jahren erfunden, und viele sind der Meinung, dass seine Zukunftsentwürfe bewusst von einigen Forschern und Firmen aufgegriffen und in die Realität umgesetzt worden seien. In der Tat sind manche dieser Zusammenhänge etwas unheimlich.

Die letzte Frage des Zeit-Magazins lautete: „Mr. Gibson, warum gibt es noch Bücher?

Gibson: Weil alle Alternativen nicht befriedigend sind. Ein physisches Objekt, das 300 unterschiedliche Screenshots darstellt, aber keine Elektrizität benötigt und für die Ewigkeit ist, wenn Sie es einigermaßen warm und trocken halten, ist eine verblüffende, hochmoderne Technologie. Mit der ersten elektromagnetischen Pulsweite, die über Ihrer Stadt ausgelöst wird, werden alle anderen Informationen zerstört sein. Aber Ihr Buch ist noch da.“<sup>6</sup>

Greifen wir das eben schon angesprochene „Sowohl-als-auch“ in Bezug auf Bücher und digitale Information mit einer passenden Lebensweisheit von Theodor Fontane auf, der völlig zu Recht feststellte:

„Wenn man die Wahl hat zwischen Austern und Champagner, so pflegt man sich in der Regel für beides zu entscheiden.“

- 1 Matthias Gretzschel und Anne Buhrfeind: Hamburgs Bücherhallen. Eine Jahrhundertgeschichte. Hamburg: Hamburger Öffentliche Bücherhallen, 1999. – S. 53.
- 2 Ri Tokko [d. i. Ludwig Dexheimer]: Das Automatenzeitalter. Ein prognostischer Roman. Zürich; Leipzig; Wien: Amalthea-Verlag, 1931. – S. 99.
- 3 Isaac Asimov: Spaß beim Lernen. Aus dem Amerikan. übers. von Peter Ullmer. – In: Brennpunkt Zukunft. Bd. 2. Hrsg. von Walter Spiegl. Frankfurt/M.; Berlin; Wien: Ullstein, 1982. S. 80–83. (Zuerst veröffentlicht 1966 unter dem Titel „The Fun They Had“ in „Galaxy Science Fiction“.) – S. 80.
- 4 Georg Ruppelt: 100 Mal ediert – Die Sonderbände der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie feiern ein großes Jubiläum. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Jg. 57. H. 6. Nov./Dez. 2010. S. 307–320. – S. 307.

- 5 [https://www.boersenblatt.net/bookbytes/artikel-digitales\\_lesen\\_in\\_der\\_dnb.1283353.html](https://www.boersenblatt.net/bookbytes/artikel-digitales_lesen_in_der_dnb.1283353.html)
- 6 William Gibson „Ich hoffe, wir sind nicht in negativen Utopien gefangen“ – Keiner hat die Zukunft so vorhergesehen wie der US-Autor William Gibson. Zeit, mit ihm über ewiges Leben, Computer mit Charakter und

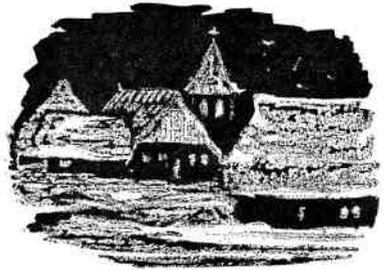
Trumps Parallelwelt zu sprechen. Ein Interview von Jochen Wegner. 11. Januar 2017, 17:51 Uhr — zuletzt aktualisiert am 12. Januar 2017, 12:27 Uhr – <http://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2017-01/william-gibson-science-fiction-neuromancer-cyberspace-futurist>

## Plattduitsch *intesoacht von Wilfried Otto*

### De Wiehnachtsgeschicht – Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas im Holsteiner Platt

Dat weer in düsse Tiet; do leet de Kaiser Augustus en Befehl utgahn: jedereen in dat röömsche Riek schull sik in de Stüerlist in-drägen laten. So'n Inschrieben in de Stüerlist harr dat fröher noch nich geven. In Syrien wörr dat maakt, as Kyrenios dar den Kaiser sien Stattholer weer. Ün so güng jedereen hen un leet sik inschrievn; jedereen in sien Heimatstadt. Ok Joseph maak sik up den Weg – ut de Stadt Nazareth in Galiläa na de Davidstadt Bethlehem in Judäa. Denn he stamm ut David sien Huus un Familie. Dor müß he sik inschrievn laten, tosamen mit Maria. De weer em antruut, un se schull bald Mudder warrn. Ün denn keem dat so: As se dor ankamen weern, do weer dat sowiet; er swore Stünn weer kamen. Uns se kreeg dor ehren iersten Söhn. Ün so wickel em in Wintern un legg em in en Krübb; denn anners harrn se keen Platz in de Harbarg.

Nu weern dor in de sülvige Gegend Harders buten up't Feld. De harden ehr Veeh bi de Nacht. Ün een vun Gott sien Engels treed vör se hen, un den Herrn sien Klarheit strahl üm se rüm, un se verferen sik över de Maten. Do sä de Engel to se: „Förcht ju nich! Höört to! Ik segg ju en grote Freud an! Düsse Freud gelt för dat ganze Volk! In David sien Stadt is vundaag ju Heiland to Welt kamen, de Messias, de Herr Christus! Ün da schall dat Tekn för ju sien: Ji finnt dat Kind in Wintern inwickelt, un dat liggt in en Krübb!“ un denn weer miteens dat ganze Himmelsheer



bi den Engel. De löövten Gott, un se sungen: „Ehr wees Gott in de Hööchte! Ün Freden up de Eerd bi all de Minschen, de goden Willen hebbt!“

Ün as de Engels denn wedder na'n Himmel torüchgahn weern, do sä en Harder to de annern: „Laat uns gau na Bethlehem henlopen un nasehn, wat dor passeert ist! Na dat Woort vun den Herrn!“ Ün denn lepen se, so gau as se man kunnen, un se funnen Maria un Joseph un dat Kind. Dat leeg dor in de Krübb. Uns as se dat sehn harrn, do vertellen se, wat se vun düt Kind seggt wörrn weer. Ün all Lüüd, de dat to hören kregen, de wunnern sik över dat, wat de Harders se vertellen däan. Ün Maria beheel all düsse Wöörd un leet se sik jümmer wedder dörch den Kopp gahn. As de Harders wedder torüch güngen na ehr Veeh, do löövten un priesen se Gott för allens, wat se to sehn un to hören kregen harrn. Dat weer jüst so ween, as de Engel dat anseggt harr.

*Rudolf Muuß*

## Besitzerwechsel: Die Welfen wollen die Marienburg an das Land Niedersachsen verkaufen

Die Nachricht kam äußerst überraschend und wie ein Paukenschlag: Am 29. November berichtete die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, dass zum Jahreswechsel die Marienburg aus dem Besitz der Welfen für den symbolischen Preis von einem Euro an das Land Niedersachsen übergehen wird. Weil dieses einen solchen Kauf aber aus rechtlichen Gründen nicht tätigen kann, wird als Käufer die Liemak Immobilien GmbH auftreten, die eine hundertprozentige Tochter der Klosterkammer ist.

Die Liemak wolle das Schloss aber nur so lange übernehmen, bis eine längerfristige Lösung gefunden ist.

Grund des Verkaufes sind die auf 27 Millionen Euro veranschlagte Sanierung, die der Bund und das Land Niedersachsen zu gleichen Teilen übernehmen sollen. Die königliche Familie wird dem Land im Gegenzug Kunstschätze im Wert von rund zehn Millionen Euro überlassen. Trotz der steigenden Besucherzahlen sei die Marienburg für die Welfen nicht mehr finanzierbar gewesen. Insbesondere die Lage auf dem brüchigen Felshang, auf dem die Marienburg steht, erfordert kostenintensive Stützmaßnahmen. „Das gemeinsam entwickelte Modell sichert Schloss Marienburg und sein Inventar dauerhaft für die Öffentlichkeit. Das war von Anfang an eine Herzensangelegenheit von mir. Deshalb bin ich der niedersächsischen Landesregierung sehr dankbar“, begründete der Erbprinz seine Entscheidung, die ihm gewiss nicht leicht gefallen sein dürfte: „Der Schritt ist für meine Familie natürlich eine Zäsur.“

Nun solle eine gemeinnützige Kulturstiftung Schloss Marienburg gegründet werden, deren Vorsitz Ernst August von Hannover



*Die Marienburg*

übernehmen möchte, und in die etwa 1700 der rund 1800 Kunstwerke des Schlosses eingebracht werden. Die kostbarsten Preziosen wie die Krone des Königreiches Hannover werden aber weiterhin im Privatbesitz der Welfen bleiben. Und für die Bewirtschaftung der Gastronomie steht bereits ein Nachfolger fest: Carl Graf von Hardenberg.

Unmittelbar vor Drucklegung dieser HEIMATLAND-Ausgabe ging durch die Medien die Nachricht, dass sich Prinz Ernst-August sen. gegen den Verkauf der Marienburg wende und die Schenkung an den Erbprinzen mit der Begründung eines angeblichen „groben Undanks“ rückgängig machen wolle.

Angesichts der Tatsache, dass durch den Erbprinzen die früher dahindämmernde Marienburg zu einem „Neuschwanstein des Nordens“ mit bis zu 300.000 Besuchern pro Jahr gemacht wurde, ist das eine recht abwegige Erklärung. Die Landesregierung erklärte, den Kauf bis zur Klärung der Verhältnisse auf Eis legen zu wollen. HL

# Siebensteinhäuser in der Heide sind wieder zu besichtigen

Bundeswehr öffnet den Straßenzugang auf dem Tuppenübungsplatz Bergen

Die prähistorischen Großsteingräber in der Lüneburger Heide, die sogenannten „Siebensteinhäuser“, die sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen befinden, sollen ab dem 1. Dezember wieder für Besucher zugänglich werden. Wie die Kommandantur Bergen mitteilte, kann die Zufahrtstraße an Wochenenden, an denen keine militärischen Übungen stattfinden, von 8.00 bis 18.00 Uhr für archäologisch interessierte Gäste öff-

net werden. Die Zufahrtstraße war im Sommer wegen der Suche nach Munitionsresten und Blindgängern gesperrt worden.

Die sieben Großsteingräber sind in der sogenannten „Trichterbecherkultur“ zwischen 3500 und 2800 v. Chr. entstanden. Um sie ranken sich zahlreiche Sagen als mutmaßliche Opferstätte. 1823 wurden sie als Kulturdenkmal unter Schutz gestellt.

HL

## Der Bergmolch ist „Lurch des Jahres“ 2019

*Ichthyosaura alpestris* ist der wohl schönste „Mini-Saurier“ Mitteleuropas, um es einmal plakativ zu sagen: der Bergmolch. Er wurde nun von der „Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde“ (DGHT) zum „Lurch des Jahres 2019“ gewählt. Die Wahl fiel auf ihn, weil er aufgrund seiner Eleganz und eher „gemütlichen“ Art ein echter Sympathieträger und Vermittler für den Artenschutz ist.

Neben dem durch eine tückische asiatische Pilzerkrankung schwer bedrohten Feuersalamander ist der Bergmolch eine Amphibienart, die in Niedersachsen – von einigen

isolierten Populationen abgesehen – auch ihren nördlichen Verbreitungsschwerpunkt hat. Denn dieser Molch fühlt sich in Mittelgebirgswäldern besonders wohl, wo es ihn in der Laichzeit im Frühling in flache Tümpel oder wassergefüllte, pflanzenlose Wagenspuren im Wald zieht: Tiefe, verkrautete Gewässer, die der große Kammolch mit seinen beeindruckenden „Drachenzacken“ bevorzugt, meidet er hingegen. Mit einer Länge von acht bis zwölf Zentimetern ist der Bergmolch eine eher zierliche Art. Aber ihr prächtiges Aussehen macht das allemal wett: Während die Weibchen oft durch einen ausgeprägt marmorierten schwarz-blauen Rücken auffallen, bezaubern die Männchen in ihrem „Hochzeitskleid“ durch einen orange-roten Bauch, an den sich schwarzweiß punktierte Flanken und die Kopfpartie anschließen. Der Rücken ist blau bis dunkelgrau marmoriert und weist einen flachen, ebenfalls schwarz-weiß-gepunkteten Kamm auf. In der „Roten Liste“ wird der Bergmolch derzeit als „ungefährdet“ eingestuft, aber immer wieder zu beobachtendes Verfüllen von wassergefüllten Wagenspuren oder „sumpfigen“ Waldflächen beraubt ihn seines Lebensraumes. *Heinz-Siegfried Strelow*



*Lurch des Jahres: der Bergmolch*

# Niedersächsische Naturschutztage: Naturschutz und Landwirtschaft in gemeinsamer Allianz?!

Vernetzung beider Bereiche notwendig

Naturschutz und Landwirtschaft befinden sich in unserem Ökosystem in einer Schicksalsgemeinschaft. Beide können nicht ohne einander existieren – nein, sie sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Nicht zuletzt das Insektensterben hat dies gezeigt. Ohne Insekten, die für den Kreislauf der Landwirtschaft als Bestäuber der Nutzpflanzen wichtig sind, gefährden wir unsere Lebensmittelversorgung. Daher muss die Landwirtschaft großes Interesse an einer biologischen Artenvielfalt haben. Die Biodiversität ist wiederum eine Forderung der anerkannten und klageberechtigten Umwelt- und Naturschutzverbände, zu denen auch der HBN zählt. Das Naturschutzkonzept des HBN hat dies eindrücklich gezeigt. Die Aktivitäten im Umwelt- und Naturschutz werden trotz der personellen Schwächung im HBN auch in den kommenden Jahren weitergeführt. Und gerade weil Niedersachsen ein Agrarland ist, sollten beide Themen Hand in Hand gehen, auch bei so manchen gegensätzlichen Interessen, die es zweifelsfrei gibt. U.a. der Biolandbau, der im Gegensatz zur konventionellen Landwirtschaft steht. Auf den diesjährigen Niedersächsischen Naturschutztagen in Visselhövede ging es im November genau um dieses Thema: „Naturschutz und Landwirtschaft – gemeinsame Allianzen in der zukünftigen Agrarpolitik“.

Die Naturschutztage werden von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz ausgerichtet und versammeln einmal im Jahr mehrere Hundert Vertreterinnen und Vertreter des amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes sowie der Niedersächsischen Ministerien für Umwelt und Landwirtschaft. Ab dem kommenden Jahr wird auch der HBN wieder mit dabei sein und mitdiskutieren,



*Passen intensive Landwirtschaft mit ihren ernst zu nehmenden Risiken mit Naturschutz zum Wohle von Mensch, Tier und Umwelt zusammen? (Quelle: Ra Boe/Wikipedia, CC BY-SA 3.0)*

denn unsere Niedersächsischen Kulturlandschaften können Naturschutz und Landwirtschaft parallel bewältigen. Aber beiden Positionen müssen Grenzen aufgezeigt werden. Dies gilt sowohl für die intensive Landwirtschaft bei Pflanzen und Tieren, über deren Rahmenbedingungen und Auswirkungen offen diskutiert werden muss und auf der anderen Seite auch wichtige Infrastrukturmaßnahmen, die z.B. nicht durch eine möglicherweise bedrohte und ansässige Tierart ohne Weiteres aufgehoben werden dürfen. Extreme Positionen haben noch nie zum Ziel geführt. Ausgleich trifft es – dafür steht der HBN mit seinen Mitgliedern auch in Zukunft. Denn der Mensch muss mit seinen Entscheidungen und seinem Handeln zum Thema Ernährung, Tierwohl, Natur- und Klimaschutz klar Positionen beziehen und Rechenschaft ablegen.

*Edzard Schönrock*

# Aus dem Vereinsleben

## Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

### zum 75. Geburtstag

Borsum, Ingrid, Sehnde  
Feldmann, Margret, Hänigsen  
Fricke, Gerd, Gestorf  
Jordan, Harald, Ronnenberg  
Kindel, Manfred, Hänigsen  
Nathe, Ernst, Sievershausen  
Neelmeier, Jürgen, Bad Pyrmont  
Otto, Heinz-Dieter, Sievershausen  
Scharte, Karl Heinz, Wülfigen  
Schulenburg, Elke, Höver

### zum 80. Geburtstag

Alpers, Margret, Gestorf  
Bauer, Helmut, Garbsen  
Baumgart, Heide, Bad Pyrmont  
Boßling, Elke, Sievershausen  
Fischer, Gerhard, Völkßen  
Günzel, Siegfried, Bad Pyrmont  
Herold, Dieter, Sehnde  
Homburg, Heinrich, Mesmerode  
Jankowski, Gisela, Gestorf  
Lindestam, Irmgard, Schweden  
Marquardt-Reese, Ursula, Bad Pyrmont  
Mattis, Hedwig, Hänigsen  
Mohwinkel, Marlies, Hänigsen  
Riebel, Jochen, Bad Pyrmont  
Rost, Renate, Sievershausen  
Schilling, Klaus, Pinkenburger Kreis  
Steinmeyer, Ingeborg, Pinkenburger Kreis  
Stief, Klaus, Pinkenburger Kreis  
Tegtmeier, Ludwig, Pinkenburger Kreis  
Thiel, Horst, Gestorf  
Wessel, Ruth, Burgwedel  
Zimmer, Heinz, Wülfigen

### zum 85 . Geburtstag

Borchert, Bruno, Höver  
Brandes, Wilhelm, Sievershausen

Görsmann, Friedel, Gehrden  
Günter, Inge, Sievershausen  
Jahn, Karl-Heinz, Ronnenberg  
Rehwinkel, Ingrid, Bad Pyrmont  
Salewski, Ilse, Barsinghausen  
Schulze, Peter, Pinkenburger Kreis  
Seffer, Ingeburg, Hannover  
Zetzsche, Marie-Helene, Bad Pyrmont

### zum 86. Geburtstag

Anderten, Wilhelm, Bokeloh  
Bartels, Christa, Hemmingen-Pattensen  
Bredemann, Dorothea, Seelze  
Frank, Gerhard, Hänigsen  
Kreft, Werner, Bokeloh  
Neumann, Horst, Höver  
Wiegmann, Heinz, Hemmingen-Pattensen

### zum 87. Geburtstag

Dangers, Elfriede, Burgwedel  
Dietrichkeit, Friedel, Bad Pyrmont  
Freitag, Magdalena, Bad Pyrmont  
Hanebuth, Harm, Burgwedel  
Ilten von, Georg, Barsinghausen  
Kammann, Ingrid, Hänigsen  
Krauthoff, Eugen, Burgwedel  
Lahmann, Günter, Hänigsen  
Santelmann, Irmgard, Sievershausen  
Stange, Horst, Ronnenberg  
Stellmann, Rosemarie, Hänigsen  
Willenborg, Alfons, Sievershausen

### zum 88. Geburtstag

Busse, Renate, Pinkenburger Kreis  
Dannenberg, Gertrud, Gestorf  
Fippl, Hilde, Arpke  
Grotebrune, Helene, Bad Pyrmont  
Hillmer, Wilhelm, Bad Pyrmont  
Pohle, Heinz, Sievershausen

Redecke, Heinz, Sievershausen  
Schade, Ilse, Bad Pyrmont  
Stadler, Josef, Wülfingen  
Stieghöfer, Agnes, Gestorf  
Weichel, Marcelina, Arpke  
Wochnik, Gertrud, Hänigsen

#### **zum 89. Geburtstag**

Behne, Bruno, Wülfingen  
Hensel, Erni, Ronnenberg  
Kössler, Hilde, Hänigsen  
Lemke, Karl, Sievershausen  
Wendlandt, Reinhold, Wülfingen  
Witte, Walter, Pinkenburger Kreis

#### **zum 90. Geburtstag**

Bartmer, Anni, Ronnenberg  
Bühning, Elfriede, Hänigsen  
Fuhlroth, Ingeburg, Barsinghausen  
Garbe, Heyno, Lauenau  
Schaprian, Elisabeth, Hänigsen  
Soltendieck, Grete, Gestorf

#### **zum 91. Geburtstag**

Freytag, Otto, Wülfingen  
Hädelt, Ernst, Ronnenberg  
Koch, Elisabeth, Hemmingen-Pattensen  
Dr. Rotermund, Klaus, Neustadt  
Töteberg, Marianne, Hannover  
Voges, Lucie, Ronnenberg

#### **zum 92. Geburtstag**

Heimburg von, Anno, Barsinghausen

### **Wir gratulieren:**

#### **Zur Goldenen Hochzeit**

Disselhoff, Annemarie und Hans-Alfred,  
Burgwedel

Meyer, Friedrich, Ronnenberg  
Reerink, Marion, Pinkenburger Kreis  
Seehaus, Willi, Burgwedel

#### **zum 93. Geburtstag**

Hofer, Lieselotte, Bad Pyrmont  
Hühn, Liese-Lotte, Wunstorf  
Seegers, Ruth, Mesmerode  
Spötter, Erna, Sievershausen

#### **zum 94. Geburtstag**

Detmering, Otto, Sievershausen  
Reismann, Margot, Arpke  
Rust, Anneliese, Hänigsen

#### **zum 95. Geburtstag**

Förster-Alpheis, Marie-Luise, Ronnenberg  
Grzibowski, Hilde, Hänigsen

#### **zum 97. Geburtstag**

Bock, Annelore, Ronnenberg  
Brandes, Hildegard, Sievershausen  
Gräbel, Hildegard, Hannover  
Petrich, Ilse, Ronnenberg  
Santelmann, Otto, Sievershausen  
Schröder, Marianne, Sievershausen

#### **zum 98. Geburtstag**

Buß, Edith, Sievershausen  
Sonntag, Ilse, Pinkenburger Kreis

#### **zum 100. Geburtstag**

Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont

#### **Zur Diamantenen Hochzeit**

Ehepaar Hillmer, Bad Pyrmont  
Witte, Ilse und Walter, Pinkenburger Kreis

### **Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:**

Battmer, Luise, Bad Pyrmont  
Baumgarten, Edeltraut, Bokeloh  
Burgdorf, Ursula, Arpke  
Dierschke, Hubert, Bokeloh  
Kömmler, Annemarie, Hänigsen

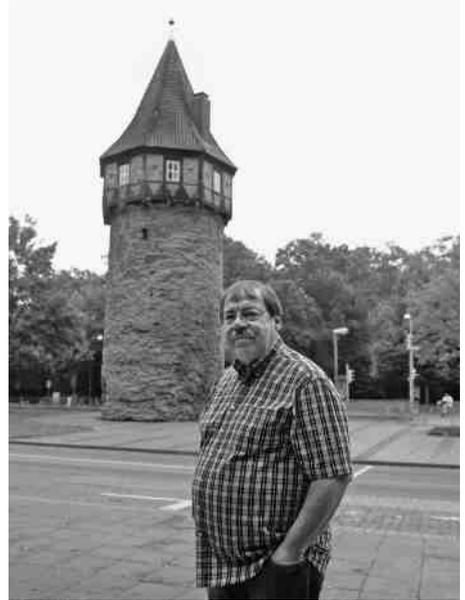
Kopp, Dankwart, Wülfingen  
Mettendorf, Hans-Günter, Meckenheim  
Meyer, Ernst-August, Ronnenberg  
Paetsch, Waltraut, Bad Pyrmont  
Raschke, Edda, Burgwedel

# Cord-Borgentrickpreis 2018 posthum an Bruno Hanne verliehen

Heimatbund und Landeshauptstadt würdigen seine Verdienste

Die diesjährige Cord-Borgentrick-Feier am 24. November im Gartensaal des Neuen Rathauses Hannover war gänzlich anders als die bisherigen: Es gab keine Musikgruppe und auch keine Laudatio auf den Preisträger. Denn geehrt wurde ein Verstorbener, und noch dazu der Initiator dieser Veranstaltung: der HBN-Vizepräsident Bruno Hanne. Dass ihm diese Auszeichnung zuteil werden sollte, war die einstimmige Entscheidung der Jury aus Landeshauptstadt und Heimatbund.

Mit dem Heimatbund Niedersachsen kam Bruno Hanne erstmals im Jahr 2004 in Kontakt, Gemeinsam mit dem Döhrener Heimatpfleger Günther Porsiel gründete er noch im selben Jahr die Ortsgruppe mit dem genauen Titel „Döhren-Wüfel im Kleinen Freien“ Der Zusatz „Im Kleinen Freien“ erinnert an eine historische Gebietseinheit, die sich im Mittelalter aus den Dörfern Laatzten, Döhren und Wüfel zusammensetzte. Diese wiederum waren bis zum Jahr 1671 ein Teil des „Großen Freien“, das 15 Dörfer



*Bruno Hanne am Döhrener Turm*

umfasste, deren Mehrzahl sich auf dem Gebiet der heutigen Stadt Sehnde befindet.

In seiner Rückschau erinnerte HBN-Präsident Heinz-Siegfried Stelow daran, dass Bruno Hanne seit 2007 im Präsidium vertreten war, zunächst als Schriftführer, seit 2016 auch als Vizepräsident. Die Bekleidung dieser Ämter war aber nur eine Facette seines umfangreichen Wirkens. Vor allem entstand auf seine Initiative die Tradition der Cord-Borgentrick-Tage, bei der heimatpflegerisch engagierte Hannoveraner mit einem Ehrenamtspreis ausgezeichnet werden. Die jeweiligen Preisträger wurden dabei von Bruno Hanne in professionell von ihm produzierten Filmen präsentiert.

Auch Bürgermeister Thomas Hermann betonte, dass er Bruno Hanne als eines der



*Bürgermeister Thomas Hermann, Gabriele Glowienka, Heinz-Siegfried Stelow (v. l.)  
(Foto: Clemens Heidrich)*

aktivsten Mitglieder des HBN erlebt habe. Ein Herzensanliegen war ihm in seinem Heimatstadtteil Döhren die regelmäßige Öffnung des Döhrener Turms am Tag des offenen Denkmals oder zu anderen Gelegenheiten. Zudem habe er den Internet-Auftritt des HBN gepflegt und sich um dessen Stellungnahmen zu Naturschutz-Anliegen gekümmert.

In einem Film des Thüringer TV-Journalisten Gunter Auer wurden all die Facetten der HBN-Tätigkeit von Bruno Hanne noch einmal den rund 60 Gästen der Feierstunde vor Augen geführt. Da es für Bruno Hanne keine Urkunde mehr geben kann, überreich-

te das Präsidium seiner Ehefrau Gabriele Glowienka einen Blumenstrauß als kleinen Gruß. Einen „Borgentrickstein“ wird der Geehrte aber natürlich erhalten – er wird traditionell im kommenden Frühsommer am Döhrener Turm gesetzt.

Bevor die traditionelle Spartanersuppe serviert wurde, gab es noch ein weiteres Dankeschön für ein engagiertes HBN-Mitglied: Der langjährige Bibliothekar Juilf-Werner Meienburg erhielt für seine Arbeit vom kommissarischen Vizepräsidenten Dr. Georg Ruppelt das Buch „Unterwegs mit Leibniz in Niedersachsen“.

HL

## Heimatbund Niedersachsen bezieht neue Geschäftsstelle

Verband muss sich von seiner Bibliothek und dem Löns-Archiv trennen

Der Heimatbund Niedersachsen hat seit Oktober eine neue Geschäftsstelle. Sie befindet sich im Groß-Buchholzer Kirchweg 73. Der Umzug aus den großen Räumlichkeiten in Langenhagen war aus Kostengründen unabweidbar geworden.

Verbunden damit war leider auch die Abgabe von ca. 80% unserer Bücherei, die „ex libris“ in den Bestand der Niedersächsischen Landesbibliothek/Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek überführt wurde.

Das Hermann-Löns-Archiv übernahm der Hermann-Löns-Verband, der es nach Walsrode verbrachte, wo es z.T. im Heidemuseum Rieschmannshof ausgestellt wird. Weitere Restbestände wurden an ein Antiquariat verkauft.

In dem neuen, kleineren Büro hat unsere Angestellte Susanne Schwallach ihren künf-



*Im neuen Büro: Edzard Schönrock, Susanne Schwallach, Achim Müller, Wilfried Otto und Karl-Heinz Schönrock (v.l.)*

**Die Geschäftsstelle bleibt am 27. und 28. Dezember 2018 und vom 7.–18. Januar wegen Urlaub geschlossen.**



*Die erste HEIMATLAND-Redaktionssitzung  
in der neuen Geschäftsstelle*

tigen Arbeitsplatz. Ebenso befinden sich dort die Bestände der bei uns verbliebenen Teile unserer Bibliothek sowie die historischen Fahnen. Auch wird hier das Präsidium und die HEIMATLAND-Redaktion zusammenkommen. Für größere Veranstaltungen soll das nicht allzuweit entfernte Bürgerhaus der HBN-Gruppe „Pinkenburger Kreis“ genutzt werden.

Die Telefon- und Faxnummer sowie die Internet-Adresse der HBN-Geschäftsstelle bleiben unverändert. Gleiches gilt für die Bürozeiten.

## *Unsere Gruppen berichten*

### Bad Pyrmont: Das 200. Mitglied begrüßt

Die Ortsgruppe Bad Pyrmont des Heimatbundes Niedersachsen konnte nun ihr 200. Mitglied begrüßen. Es ist der Maler Karl Binder, der seine wunderschönen Aquarelle kürzlich im Museum im Schloss Bad Pyrmont präsentierte. Seine von Licht durchfluteten Aquarelle zeigen Sehenswürdigkeiten und auch weniger beachtete Orte in Bad Pyrmont in der klaren Bildsprache von Karl Binder, mit sicherem Blick das Wesentliche erfassend. Er sagt: „Ich muss meine Bilder nicht erklären. Sie sprechen für sich selbst.“ Einen ersten Eindruck mag der Blick in den „Azaleenweg“ geben, der am schönsten in voller Blüte im Frühling mit allen Sinnen zu genießen ist. Auch in der Übersetzung von Farbe in schwarz-weiß zeigt das Aquarell eine friedliche winterliche Stimmung.

Seine Arbeiten wurden im Zeitungsartikel der Pyrmonter Nachrichten vom 2. Januar



*Karl Binder vor seinem Aquarell „Azaleenweg“  
(Foto: Adelheid Ebbinghaus)*

2018 als „Liebeserklärung an Bad Pyrmont“ betitelt. Karl Binder sieht es etwas differenzierter: „Wenn ich mit offenen Augen durch den Ort gehe, und auch manchen Leerstand sehe, sage ich, wie schön Bad Pyrmont trotz

allem ist und ich es liebe. Es ist erhaltenswert. Jeder mag überlegen, wie er dazu beiträgt.“

*Adelheid Ebbinghaus*

### **Karl Binder**

Geboren am 05.10.1943 in Bad Pyrmont. Er begann 1958 eine Lehre als Schaufenstergestalter bei der Fa. Gebr. Leffers in Bielefeld und Bad Pyrmont. Danach war er in Minden bei der Fa. Gebr. Leffers als Jungdekorateur tätig, ein Beruf mit künstlerischem Hintergrund, welcher öfters verkannt wird. In seiner Freizeit malte er schon damals sehr viel und bildete sich autodidaktisch in verschiedenen Medien wie Öl, Acryl und besonders in der Aquarellmalerei ständig weiter.

Zwischendurch leistete er seinen Wehrdienst ab. Nach seiner Hochzeit im Jahre 1968 bewarb er sich bei der Fa. Karstadt, Hameln, in der Werbeabteilung. Er war ca. 35 Jahre bei dieser Firma tätig. Erst als 1. Dekorateur, dann Substitut und Schauwerbeleiter. In dieser Zeit hat er ca. 25 junge Menschen ausgebildet.

Zeitgleich war Karl Binder in mehreren Kunsthandlungen und Galerien landesweit mit seinen Bildern erfolgreich präsent. Mit seiner Pensionierung im Jahre 2004 hat sich der Künstler verstärkt der Aquarellmalerei mit Motiven seiner schönen Heimatstadt Bad Pyrmont zugewendet. Letztlich bekam er die Möglichkeit, einen Bildband mit Bad Pyrmont Aquarellen herauszubringen.

Vom 10.08. bis zum 28.10.2018 folgte unter dem Titel „Karl Binder – Bad Pyrmont Aquarelle“ eine große Sonderausstellung mit seinen Bildern im Museum im Schloss Bad Pyrmont. Es war eine sehr erfolgreiche Ausstellung, die ihn ermutigt hat – wenn es seine Gesundheit erlaubt –, noch sehr viele schöne Bilder zu malen.

*Pyrmont Nachrichten, 2.1.2018*

## Calberlah: Mostfest für das ganze Dorf

Starken Zulauf konnte der Calberlaher Heimatbund bei der Premiere des Mostfestes im Oktober verzeichnen. Auf dem Hof des Vorsitzenden Karsten Karwehl wurden viele Attraktionen für Erwachsene und Kinder zum Zuschauen und Mitmachen angeboten. Im Mittelpunkt stand das Schaumosten für Kinder und das gesellige Miteinander aller Altersklassen. Zum Auftakt trugen 25 Kindergartenkinder aus dem DRK-Kindergarten Calberlah Lieder vor.

„Unser Ziel ist es, dass sich Alteingesessene und neue Mitbürger kennenlernen.

Wir möchten die Dorfgemeinschaft verbessern und nebenbei auch noch etwas Gutes tun. Der Erlös der Veranstaltung wird dem Kindergarten Calberlah für die Anschaffung eines neuen Sonnensegels gespendet“, so Karwehl. Beim Saft machen konnten die Kinder zuschauen und selber mitmachen. Einige hatten dafür ihre eigenen Äpfel mitgebracht. Der daraus gewonnene Saft konnte gleich probiert und – abgefüllt in Flaschen – mit nach Hause genommen werden. Viele Kinder haben zum ersten Mal frischen, selbst gepressten Apfelsaft getrunken. Auch viele



*Frisch gepresster Apfelsaft wurde gleich gekostet, links Vorsitzender Karwehl  
(Foto: Niebuhr)*

junge Eltern kannten Apfelsaft aus eigener Herstellung bisher noch nicht. Verschiedene Kinder-Stände luden zum Mitmachen ein. Der Nachwuchs konnte sich schminken lassen, selber Waffeln mit Apfelstückchen

backen und Bilder im Apfeldruck gestalten. Beim Apfelmus machen mit der „Flotten Lotte“ konnte der frische Apfelmus erst probiert, dann in Gläsern abgefüllt und mit nach Hause genommen werden. Für ausreichend Äpfel hatte Karwehl aus seinem Garten gesorgt. So konnte den Kindern auch vermittelt werden, wo die Äpfel für den Saft und das Apfelmus herkommen und wie köstlich sowie gesund selber hergestellte Lebensmittel sein können.

Für die Erwachsenen bereiteten Helfer aus der Nachbarschaft Gegrilltes zu und gespendeter Kuchen ging über den Tisch. Für ein buntes Treiben sorgten auch die kleinen Köstlichkeiten aus eigener Herstellung von der Kassenverwalterin der Heimatbundgruppe, Kathrin Garsuch. Im Angebot waren selbst gemachte Marmeladen, Gelees und Liköre. „Die Früchte dazu kommen alle aus dem eigenen Garten“, erklärte der Vorsitzende des Heimatbunds.

*Karsten Karwehl*

## Hänigsen: Die Geschichte des Teerkuhlenmuseums – ein moderner Teerkerl berichtet

Die „Hänigser Teerkuhlen“ werden 1546 erstmals von Georg Agricola, einem Arzt und Naturforscher aus Chemnitz, in einem geologischen Fachbuch erwähnt. Neben den Gruben in Wietze, Edemissen und Oberg sind sie eines der ältesten urkundlich erwähnten Erdölvorkommen Norddeutschlands. Das dickflüssige Bitumen (fälschlicherweise als „Teer“ bezeichnet) stammt aus einer undichten Lagerstätte im Randbereich des Salzstockes Hänigsen-Wathlingen und gelangt auf Grund seiner geringeren Dichte mit dem Grundwasser zu Tage. Um diesen begehrten Rohstoff besser gewinnen zu können, wurden diese Quellen in zwei bis drei Meter tiefen Gruben mit Eichenbalken ausgezimmert. Das „Satanspech“ wurde von den Teerkerlen im Auftrage der Bauern

aus über 40 überlieferten Kuhlen gewonnen und in Kiepen und Schubkarren regional vermarktet. Der „Hänigser Teer“ fand vielfältig Verwendung als Schmiermittel für Wagen, als Heilmittel für Mensch und Tier sowie als Leuchtmittel für Lampen und Fackeln. Mitte des 19. Jahrhunderts wuchsen Begehrlichkeiten nach mehr. So wurden ausgehend von den bekannten Teergruben in den 1860er Jahren zahlreiche Bohrungen in der Region abgeteuft, die allerdings auf Hänigser Gebiet erst ab 1910 den wirtschaftlichen Durchbruch schafften. Weitere Funde in tieferen Stockwerken führten vor dem Zweiten Weltkrieg zu einem Ölboom im benachbarten Feldeskomplex Nienhagen, der wichtigsten Ölprovinz im Deutschen Reich. Die Teerkuhlen als Keimzellen der z. T.

bis heute noch produzierenden Ölbetriebe im Gifhorner Trog verloren zunehmend an Bedeutung, wurden weitgehend eingeebnet und gerieten schon vor dem Zweiten Weltkrieg fast in Vergessenheit. Dennoch deuten weiterhin etwa 15 Vertiefungen auf dem Kuhlenberg auf die früheren Gruben hin.

Eine dieser Kühlen wurde 1986 durch Mitglieder des Hänigser Heimatbundes ausgegraben und in der erhaltenen zwei Meter tiefen Originalverschalung aus Eichenbalken wiederhergestellt. Bis Mitte der 1990er Jahre wurden auf dem heutigen Museumsfreigelände, das sich im Privatbesitz der Familie Stuhler befand, bereits ausgediente Förderpumpen und Ölsammelbehälter aus der Umgebung aufgestellt. Hervorzuheben ist dabei der Aufbau eines hölzernen Förderturms im Jahre 1994, dessen markante Silhouette bis Mitte des 20. Jahrhunderts das Landschaftsbild der Region mitprägte. Im Rahmen eines Festes zum 450-jährigen Jubiläum bekundeter Ölförderung führte die Gruppe der „neuen Teerkerle“ im Juli 1996 erstmals vor, wie früher das Öl abgeschöpft wurde. Auf diese Art wurden 50 Liter dickflüssiges Öl (die leichtflüchtigen Bestandteile sind auf dem Weg an die Oberfläche verlorengegangen) gewonnen und in ein Fass

gefüllt. Die reaktivierte Teerkuhle stellt bis heute die Hauptattraktion des Ölmuseums dar, dessen Gründung lange umstritten war. Seit der Übertragung des Geländes samt dem früheren Betriebsgebäude im Jahre 2008 an den Heimatbund, Ortsgruppe Hänigsen, standen Erhaltungs- und Umbaumaßnahmen im Mittelpunkt der Arbeit der modernen Teerkerle. Sie treffen sich mindestens einmal pro Woche zum regelmäßigen Arbeitseinsatz. Tatkräftig und fachgerecht unterstützt werden sie dabei durch die örtlichen Landwirte und Handwerker. So wurde 2010 das eigentliche „Teermuseum“, ein in den 1950er Jahren an neuer Stelle wiederaufgebautes ehemaliges Forsthaus aus dem Hänigser Wald, von den Teerkerlen und deren Helfern komplett saniert. In diesem Gebäude befinden sich zahlreiche Modelle, technisches Werkzeug und historische Fotos zu über 150 Jahren Ölförderung in der Region. Vier Jahre später erfolgte die Sanierung des Daches des ehemaligen Betriebsgebäudes, wo zurzeit ein weiterer Ausstellungsraum für spezielle technische Geräte, die zur Gewinnung von Erdöl dienen, entsteht. Um Themenschwerpunkte und historisch bzw. technisch zusammenhängende Bildabfolgen besser und einfacher darstellen zu können, wurden 2016 die Räumlichkeiten des „Teermuseums“ durch einen Durchbruch erweitert.

Neben der handwerklichen Tätigkeit ist die Weitergabe von Informationen und Wissen ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit der Teerkerle. So werden jährlich rund 30 Führungen für ca. 700 Besucher durchgeführt, die auch Vorführungen auf dem Freigelände in Form von Schauschöpfen aus der Kuhle oder mit der Schlämbbüchse am historischen Förderbock beinhalten. Auch außerhalb des Museums sind die Teerkerle präsent: Sie wirken bei Vortragsveranstaltungen mit und besuchen auf Einladung auch Schulen. Gegenseitige Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn innerhalb der Teerkerle



*Blick auf das Freigelände mit Pumpenböcken  
(Fotos: T. Degro und R. Baumeister)*



*Die Teerkerle 2017*

truppe sind dabei wichtige Voraussetzungen, um den Erhalt des seit 1988 unter Denkmalschutz stehenden Areals auf dem Kuhlenberg zu sichern und so ein Stück lokaler Industriegeschichte dauerhaft zu vermitteln und zu bewahren. „Die Hänigser Teerkuhlen“ haben mittlerweile einen überregionalen Bekanntheitsgrad erreicht und werden auch von Wissenschaftlern und Fachleuten von Universitäten und Behörden aus dem In- und Ausland beobachtet. Durch Führungen und Demonstrationen auf dem Freigelände werden Themen zur Technik und Historie der lokalen Ölproduktion lebendig vermittelt.

*Thomas Degro*

## Höver: Zehnjähriges Jubiläum der HBN-Gruppe

Im August 2008 wurde die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ mit dem damaligen Ziel gegründet, eine Chronik des Ortes zu erstellen. Dieses Ziel wurde im Dezember 2012 erreicht. Darüber hinaus betreut der Verein die Heimatstube und das Archiv von Höver und hat in den zehn Jahren seines Bestehens vielfältige Aktivitäten entwickelt. So zum Beispiel eine Vortragsreihe zu den Bodenschätzen der Region mit entsprechenden Exkursionen, ein alljährliches Grillfest, Wanderungen entlang der Gemarkungsgrenzen und vieles mehr.

Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums machten sich 24 Mitglieder und Gäste auf den Weg nach Potsdam, um eine der schönsten Städte Deutschlands zu besuchen. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Teilnehmer eine geführte Stadtrundfahrt und einen Rundgang durch das holländische Viertel genießen, ehe sie im Hotel direkt am Templiner See Quartier bezogen. Anschließend starteten die Teilnehmer zu einer Bootsfahrt auf der Havel, die der Hauptmann von Köpenick mit viel Musik und Witz begleitete, so dass es ein sehr

vergnügender Abend wurde. Am nächsten Tag waren alle nach ausgiebigem Frühstück fit für einen Rundgang durch den Park von Schloss Sanssouci mit seinen wunderschönen Terrassen und den beeindruckenden Gärten. Weiter ging es dann zum Babelsberger Park mit seinem Schloss, das auf einer Anhöhe liegt und umgeben ist von einem Landschaftsgarten im englischen Stil.



*Beim Rundgang durch den Park von Sanssouci  
(Foto: „Unser Höver“)*

## Höver: Der zehnte Höver-Kalender

Der Heimatbund „Unser Höver“ wurde am 26. August 2008 als Gruppe im Heimatbund Niedersachsen gegründet und ist den vergangenen zehn Jahren in vielerlei Hinsicht in Höver und für Höver aktiv gewesen.

Einige dieser Aktivitäten werden in dem nunmehr zehnten Höver-Kalender mit dem Titel „10 Jahre Unser Höver – Chronik, Kalender und vieles mehr“ gezeigt und kurz beschrieben. Dazu gehören die Chronik von Höver, deren Erstellung der eigentliche Anlass für die Gründung der Heimatbundgruppe war, die Betreuung der Heimatstube, die Neuauflage der Flagge und auch die zehn Höver-Kalender. Seit 2015 gibt es ein umfangreiches Archiv, in dem Unterlagen über Höver gesammelt und ausgewertet werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in der Broschüre „Höver: Mehr als Mergel“ veröffentlicht.

Darüber hinaus organisierte der Heimatbund „Unser Höver“ verschiedene Vorträge, Veranstaltungen und Fahrten. Auch die Geselligkeit ist nicht zu kurz gekommen. Exkursionen mit anschließendem Spargelessen, Grillabende und



*Hans-Heinrich Lüpke, Gabriele Falter, Manfred Holaschke und Annemarie Gorontzy sehen sich in der Heimatstube von Höver den neuen Kalender an. (Foto: Ortrud Holaschke)*

die Bratwurst mit Glühwein beim Verkauf von Weihnachtsbäumen gehören zum festen Bestandteil des Vereinslebens. All dies wird im Kalender gezeigt. Viele der beteiligten Personen werden sich gern an die Ereignisse erinnern, wenn sie ihn ansehen.

Den Kalender gibt es in Emi's Backstube in der Brunnenstraße in Höver, im Kiosk Zander, im Kosmetikstudio von Heike Schäfer, bei der Med. Fußpflege im Studio Lier, im Schützenheim der SG Höver und beim Vorstand „Unser Höver“.

Von dort hat man einen herrlichen Blick auf Potsdam und die Havel mit der Glienicker Brücke. Den Abschluss der Reise bildete ein Besuch auf dem Kürbishof in Klaitow, wo in einer Ausstellung Skulpturen aus tausenden Kürbissen zu bewundern waren.

Diese Fahrt wird allen in guter Erinnerung bleiben und trägt dazu bei, dass „Unser Höver“ auch weiterhin im Dorf und für das Dorf aktiv sein wird.

*Annemarie Gorontzy*

# Groß-Buchholz: 30 Jahre Weihnachtsmarkt

Am ersten Adventssonabend fand der beliebte Groß-Buchholzer Weihnachtsmarkt statt. In der Pinkenburger Straße, mitten im alten Dorfkern, wurden von rund 40 Bastlern, Vereinen und Parteien Stände aufgestellt.

Wie immer wurde der romantische Markt durchgehend privat bestückt. Da gab es so einige Spezialitäten zu entdecken. Eine Fuhrberger Bäuerin bot Selbstgemachtes an, die Schützenfrauen machten Puffer, die Feuerwehr Bratwurst, der MTV Waffeln, ein Schlachter Gutes aus heimischem Stall und vieles mehr. Erstmals erfreuten auch eine Dosenwurfbude und ein kleines Karussell die Kinderherzen.



*Der Groß-Buchholzer Weihnachtsmann  
(Foto: privat)*

Höhepunkt für die Kinder war allerdings der Besuch des Weihnachtsmannes. Für jedes Kind, das ihm ein Gedicht aufsagte oder ein Weihnachtslied vorsang, hielt er ein Geschenk bereit. Seit mittlerweile 30 Jahren wird dieser Markt als einziger in Hannover vom richtigen, vom echten Weihnachtsmann besucht. Inzwischen beglückt er bereits Kinder, deren Eltern ihm einst schon etwas vorgetragen hatten. Die Jahr für Jahr vom örtlichen Heimat- und Bürgerverein extra eingekauften -und an den Weihnachtsmann weitergeleiteten Spielsachen wurden von einer hochbetagten Damenrunde wochenlang liebevoll verpackt.

Die Aktiven vom Pinkenburger Kreis würden sich manchmal wünschen, dass den Bürgerinnen und Bürgern auch nur ansatzweise klar ist, welchen Aufwand dieser Markt erfordert, welches ehrenamtliche Engagement dafür nötig ist. Dieter und Klaus Scholz und Achim Müller rieben sich auf, um die Stromversorgung sicherzustellen, Mitglieder der Matthiasgemeinde sorgten für die vorschriftsmäßige Absperrung.

Der Weihnachtsmann verriet die ungefähre Zahl der Gedichte und Weihnachtslieder, die er sich über drei Jahrzehnte angehört hat: etwa 8000. „Das bedeutet 16000 leuchtende Kinderaugen und diese großen Augen sind es, die dem Groß-Buchholzer Weihnachtsmann immer wieder Motivation gegeben haben, auch wenn er inzwischen einen langen weißen Bart bekommen hat.

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und Oberbürgermeister Stefan Schostok nahmen sich viel Zeit, beim Weihnachtsmann zu verharren und den vorgetragenen Gedichten zu lauschen. Beide waren begeistert von der vielen Mühe, die die Kinder in ihre kleinen Vorträge steckten. „Das war nicht immer so, das habe ich denen an-erzogen“, erklärte der Gr.-Buchholzer Weihnachtsmann. „In den Anfangsjahren unse-

res Weihnachtsmarktes hielten die meisten Kinder einfach nur die Hände auf, viele Väter boxten auf den Geschenkesack ein in dem Glauben, der sei lediglich ausgestopft und eine Attrappe. Die kleinen Kekstüten mussten daher weichen. Doch seit vielen, vielen Jahren hat sich herumgesprochen, dass sich ein Gedicht oder ein Weihnachtslied bei diesem Weihnachtsmarkt, beim einzig echten Weihnachtsmann lohnt. Viele Kinder lernen etwas speziell für diesen Auftritt und bei manchen ist es bereits die zweite Generation, denn die Eltern trugen einst auf demselben Markt demselben Weihnachtsmann vor. Nur das Repertoire hat sich geändert, „Vor 25, 30 Jahren bestand das Repertoire durchaus noch aus „Leise rieselt der Schnee“, „Alle Jahre wieder“ oder „Von draus vom Walde“. Inzwischen ist „Oh Tannenbaum“ als Dauer-

brenner geblieben, andere Lieder müssen aus den helfenden Eltern ganz schön rausgekitzelt werden. Schade.

Die Groß-Buchholzer Heimatbundgruppe „Pinkenburger Kreis“, die den Markt organisierte, freut sich über die große Begeisterung der Besucher und die Bemerkung des Ministerpräsidenten, dass dies der schönste Weihnachtsmarkt Hannovers sei.

Die rührige Heimatbundgruppe hofft, dass immer mehr Bürgerinnen und Bürger von Gr.-Buchholz in den Pinkenburger Kreis eintreten und sich ebenfalls um das Zusammenleben und die Gemeinschaft in diesem dörflich gebliebenen Stadtteil bemühen. Immer ganz nach dem Motto: „Etwas mehr Wärme schaffen in dieser kälter gewordenen Welt“.

*Friedrich-Wilhelm Busse*

## Ronnenberg: Einweihung einer Stele zur Stadtgeschichte Ronnenbergs

Die Einweihung eines Steins zur Stadtgeschichte Ronnenbergs fand am Mittwoch, 21. November 2018 statt. Die Ersterwähnung Ronnenbergs, so die letzten Erkenntnisse unserer Forschungsarbeit haben ergeben, dass wir uns auf den Chronisten Widukind von Corvey beziehen können, der in seiner Chronik „Res gestae Saxoniae“, die der Kaisertochter Mathilde (955–999) gewidmet war, Ronnenberg erwähnt. Widukind berichtet hier über die Schlacht der Thüringer gegen die Merowinger im Jahre 531, die in der Nähe von „Runibergun“ stattgefunden haben soll. Ob der Schlachtort unser Ronnenberg ist, werden kommende Forscher auf Grund von neuen Erkenntnissen eines Tages eindeutig belegen können. Widukind muss, als er seine Chronik verfasste, der Ort Ronnenberg im Marsterngau schon bekannt gewesen sein. Ein eindeutiger Beweis, dass Ronnenberg als bedeutender Ort im Calen-

berger Land zur Zeit Widukinds (968) existiert hat.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass wir dieses Jubiläum feiern konnten. Ein neues Geschichtsbewusstsein hat die Bürger mit der Aufstellung dieses Steins an der Straße am Hagentor, mitten im Zentrum Ronnenbergs, ergriffen. Einige hundert Ronnenberger haben es sich nicht nehmen lassen, an dieser Zeremonie teilzunehmen. Der Entwurf des Steins und die Planung der Aufstellung stammen aus der Feder von Timo Fleckenstein (Team Räumliche Stadtentwicklung). Die Eleganz dieser Sandsteinstele mit dem Wappen Ronnenbergs als Krone, soll von der 1050-jährigen Geschichte künden. Durch die symmetrische Positionierung auf der Grünfläche entstand eine ästhetische Symbiose. Die Zusammentragung all der Erkenntnisse über die reiche Geschichte Ronnenbergs haben wir unserem Heimat-



*Steleneinweihung mit Bürgermeisterin Stephanie Harms, Timo Fleckenstein, Stellvertr. Regionspräsidentin Michaela Michalowitz und Karl-Friedrich Seemann, Vorsitzender Heimatbund Ronnenberg (Foto: Gerrit-Detlef Kühne)*

bund-Vorsitzenden Karl-Friedrich Seemann zu verdanken. Er hat in seiner freien Zeit Geschichtsdaten zusammengetragen, in den einschlägigen Archiven geforscht und seine Erkenntnisse in mehreren Heften dokumentiert und veröffentlicht. Sein Engagement in Sachen Geschichte und Kultur für unseren Heimatort kann somit gar nicht hoch genug bewertet werden. Der Heimatbund Ronnenberg wird sich auch weiterhin für die Erforschung der Geschichte Ronnenbergs einsetzen und ihr viel Aufmerksamkeit widmen.

„Möge die Ronnenberger Stele die Stadt und ihre Bewohner beschützen, Glück bringen und als neuer Identifikationsort der Ronnenberger in die Herzen geschlossen werden.“ So stand es als Schlussbemerkung in dem kleinen Begleitheft der Stadt Ronnenberg, das während der Einweihungszeremonie an die Anwesenden verteilt wurde.

Im Anschluss an die Stelen-Präsentation feierte der Heimatbund sein 90-jähriges Be-

stehen. Zahlreiche Gäste und Gratulanten waren erschienen, um dem Heimatbund ihre Verbundenheit auszudrücken und ihm Glück und Erfolg für die Zukunft zu wünschen.

Außer der Bürgermeisterin Stephanie Harms waren der Präsident des Heimatbundes Niedersachsen Heinz-Siegfried Stelrow und seine Vorstandskollegen Wilfried Otto, Ellen Scheffler sowie etliche Gäste aus Politik und Kultur erschienen, um mit uns dieses Jubiläum zu begehen. Karl-Friedrich Seemann wies auf seiner Laudatio noch einmal darauf hin, dass im Vordergrund unserer Aktivitäten die Lokalgeschichte und Brauchtumpflege stehen. Seemann erwähnte in diesem Zusammenhang seine Vorgänger, wie den Gründer des Heimatbundes Georg Meyer, der schon 1930 das Fundament zur Ortsgeschichte Ronnenbergs legte und eine 1400-Jahr-Feier organisierte, die damals von den Bürgern mit Begeisterung aufgenommen wurde. Albert Rampendahl sammelte museale Gegenstände und legte damit den Grundstein für das spätere Heimatmuseum. Der längst zu kleine Museumsraum im ehemaligen Kalischachtgebäude konnte 1977 in das heutige ehemalige bäuerliche Anwesen, an der Straße Über den Beeken, umziehen, wo es sich nach eingehender Gebäudesanierung heute noch befindet. Unter der Leitung von Ernst-August Meyer, dem Vorgänger von Karl-Friedrich Seemann, wurde das Museum ausgegliedert und dem neu gegründeten Museumsverein übertragen. Seit 2004 leitet Seemann nun den Heimatbund mit seinen vielfältigen Aktivitäten wie Wanderungen, Frühstücksrunden sowie Klön- und Spielabenden. Sein größter Wunsch besteht in der Hoffnung, das tatsächliche Alter Ronnenbergs könne in den kommenden Jahren ermittelt werden. Möglicherweise liegen zum 100-jährigen Jubiläum unseres Vereins schon neue Datierungskriterien vor.

*Gerrit-Detlef Kühne*

# Sievershausen: Kam der Winterkönig auf seiner Flucht 1621 durch Sievershausen?

Prof. Biegel sprach am 26. September 2018 im Antikriegshaus Sievershausen über den Dreißigjährigen Krieg. Diese steile These erschien Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel gar nicht so abwegig, als er im Antikriegshaus Sievershausen einen Vortrag über regionale Ereignisse während des Dreißigjährigen Krieges hielt. Prof. Biegel ist kein Unbekannter in Sievershausen. Seit Jahren wird er vom Arbeitskreis Dorfgeschichte des Heimatbundes Sievershausen zu historischen Vorträgen eingeladen und immer ist das Haus voll. Längst hat sich herumgesprochen, dass der Leiter des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte nicht nur ein exzellenter Historiker, sondern auch ein humorvoller Redner ist. Als Sprecherin des Arbeitskreises in Sievershausen pflegt Giesela Schulz einen guten Kontakt zu Prof. Biegel. Seit der gemeinsamen Ausrichtung der 450-Jahr-Feier der Schlacht bei Sievershausen im Jahre 2003 fühlt sich der inzwischen über siebzigjährige Professor dem Ort besonders verbunden. Vierhundert Jahre liegt der Beginn einer der schrecklichsten und folgenreichsten Tragödien der Menschheit zurück. Die Größe der Heere, die lange Kampfdauer und die direkte oder indirekte Verwicklung fast aller europäischen Staaten in das Kriegsgeschehen machten ihn zu einem epochalen Ereignis für die europäische Staatenwelt.

## **Sievershausen und umliegende Gemeinden waren direkt betroffen**

In der Einleitung zum Vortrag zitierte Giesela Schulz aus Aufzeichnungen des Chronisten Wilhelm Römling. Dieser war Superintendent in Sievershausen fast während des gesamten Dreißigjährigen Krieges. Er berichtete u.a. über den Raub der Arpker Kirchenkasse 1622. Wegen der Kriegereignisse musste der Gottesdienst 1632 von Sie-

vershausen nach Dollbergen verlegt werden. Alle Gottesdienstbesucher nahmen damals am Abendmahl teil. 1641 überfielen schwedische Soldaten Sievershausen, verwüsteten die Häuser und töteten viele Einwohner. Flüchtige wurden bis ins Uetzer Moor verfolgt. Aber auch die Kaiserlichen Truppen waren nicht besser und verwüsteten 1644 abermals den Ort.

## **„Lerne beten, Kind, und falte fein die Händ, damit Gott den Tollen Christian von uns wend“**

Prof. Biegel stellte in seinem Vortrag ebenfalls den Bezug zu unserer Heimat her. In der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges bis ca. 1623 sei das heutige Niedersachsen weitgehend von den Kampfhandlungen verschont worden. Der Herzog Christian von Braunschweig sei jedoch als prägende Figur in den Konflikt verstrickt gewesen. Er starb allerdings schon 1626 in Wolfenbüttel, als er gerade einmal 27 Jahre alt war. Mit ihm verbunden sei das Bild eines wilden Kriegers gewesen, der durch Brandschatzung, Plünderung, Raub, Mord durch seine zügellose



Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel und Giesela Schulz

Soldateska den Menschen Angst und Schrecken einjagte. So wird er z.B. in Ricarda Huchs Werk über den Dreißigjährigen Krieg als faszinierend und abstoßend, zugleich abenteuerlich in seiner Tollheit, manchmal ritterlich, überwiegend aber grausam und unmenschlich beschrieben.

Diese „Tollheit“ versteht Prof. Biegel weniger als „Verrücktheit“, sondern eher als Tollkühnheit. Biegel regt dazu an, die historische Forschung möge sich intensiver und ausführlicher mit Herzog Christian und seiner interessanten widersprüchlichen Persönlichkeit beschäftigen.

### **Der Winterkönig könnte auf seiner Flucht durch Sievershausen gekommen sein**

Hier konnte Prof. Biegel nur spekulieren. Belegt sei das nicht, führte er aus, aber ganz abwegig auch nicht. Friedrich V. von der Pfalz, genannt der Winterkönig, war von 1619 bis

1620 König von Böhmen. Sein politisches Handeln war u.a. Auslöser des Dreißigjährigen Krieges. Nach der verlorenen Schlacht am Weißen Berg gegen die Truppen des Kaisers habe er sein Herrschaftsgebiet verloren. Schließlich sei er im Jahre 1621 von Wolfenbüttel ins niederländische Exil nach Den Haag geflohen. Vielleicht habe er ja den alten Celler Heerweg benutzt und sei damit Sievershausen zumindest sehr nahe gekommen.

Zum Schluss seines Vortrags stellt Prof. Biegel noch einen Bezug zum Veranstaltungsort – dem Antikriegshaus in Sievershausen – her. Er habe schon als Schüler über die Gräueltaten und Verwüstungen im Dreißigjährigen Krieg gelesen und sich gedacht, die Menschheit müsse doch daraus lernen. Leider habe sie das nicht! Umso wichtiger sei die Friedensarbeit, die heute im Antikriegshaus geleistet wird.

*Heiner Behrens*

## **32. Plattdeutscher Nachmittag in Sievershausen**

Alljährlich veranstaltet die Ortsgruppe Sievershausen im Heimatbund Niedersachsen e.V. im November einen plattdeutschen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen und buntem Programm. So auch in diesem Jahr. Der 1. Vorsitzende Erich Drescher konnte 53 Anwesende begrüßen. Es waren sowohl Mitglieder als auch zahlreiche Gäste befreundeter Gruppen aus Edemissen, Uetze, Wendeburg und Wehnsen angereist. Nach der Begrüßung durch Erich Drescher und der Grußrede von Caroline Köhne vom Ortsrat Sievershausen führte Otto Graß durch das Programm mit gemeinsam gesungenen Liedern, Sketchen und Vorträgen. So sprachen Ilse Drohn und Werner Guder über die gute, alte Zeit in Sievershausen. Nach seinem Vortrag „Keene Tied“ erhielt Ortsbürgermeister Armin Hapke einen Orden

von Rolf Ahlers (Wendeburg) angesteckt. Marlies Havekost unterhielt die Gäste mit einer Geschichte über Enten und Schwimmen im Wehnsener See. Karin Baller (Sievershausen) hatte das Thema „Bewerbung heute“ aufgegriffen. Passend zur Jahreszeit präsentierte der Musiker Bernd Stockleben ein Lied über Grünkohl. Von der Plattdeutschen Klönrunde Eddesse wurde ein Sketch über Ver- und Entlobung vorgetragen. Über hübsche junge und alte Mädchen sprachen und sangen Ilse Drohn und Christa Loeper (Sievershausen). Nach einem Vortrag von Otto Graß und dem gemeinsam gesungenen Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ richtete Erich Drescher einige Schlussworte an die Anwesenden. Mit seinem Vortrag in Hochdeutsch „Es ist alles nur geliehen“ endete der Nachmittag.

*Adeline Bosse-Fraudorff*

# Wiedensahl: Sanierung der Museumsdiele im Alten Pfarrhaus in Wiedensahl ist erfolgreich beendet

Da die Heizkosten in der großen Diele des Pfarrhauses zu explodieren drohten, hatte sich die Kirche dazu entschlossen, Geld in die Hand zu nehmen und die Diele unten gegen Kälte zu isolieren. Dazu wurden 10.000 EURO geplant. Zunächst sollte nur die Zwischendecke gedämmt werden, um die Heizkosten auf der Pfarrdiele zu senken. Diese wird für diverse Veranstaltungen – unter anderem auch das Martini-Markt-Frühstück genutzt. Doch der Heimatbund – vertreten durch Dr. Adolf Peeck – hatte Einwände. „Im Sommer war es viel zu heiß. Die Künstler aus Argentinien schwitzten bei 44°C. Im Winter war es viel zu kalt. Der Raum konnte nur mit Winterkleidung genutzt werden.“ Die Zwischendecke oben hätte völlig herausgerissen werden müssen, bis an die Dachkante. In Absprache mit der Kirche hat man sich darauf geeinigt, die Zwischendecke so zu lassen, wie sie ist.

Auf Anregung des Heimatbundes Wiedensahl sollte dagegen die Museumsdiele oben im Pfarrhaus, also die gesamte Dachfläche, wärmeisoliert werden. Weitere

20.000 EURO hatte die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hatte die Kirche dann noch weitere 20.000 EURO bereitgestellt, die ursprünglich für Wärmeisolierungen an anderen Bauten geplant waren. Der Heimatbund Wiedensahl, der die Museumsdiele im Oberschoss angemietet hatte, brachte sich kräftig mit Eigenleistungen und Materialien, z.B. Farbe, ein, sodass insgesamt 55.000 EURO zur Verfügung standen.

Die Museumslandschaft Wilhelm Busch Wiedensahl e.V., in der der Heimatbund Wiedensahl, der Förderkreis Wilhelm Busch, die Gemeinde Wiedensahl, die Samtgemeinde und der Landkreis Schaumburg Mitglieder sind, können damit mehr Sehenswürdigkeiten im Dorf, im Museum im Geburtshaus von Wilhelm Busch und im Museum im Alten Pfarrhaus zeigen. Letzteres Pfarrhaus war zeitweise Wohnstätte von Wilhelm Busch, der über 40 Jahre in Wiedensahl lebte.

Der Heimatbund würde sich freuen, wenn viele Besucher die Sehenswürdigkeiten aufsuchen.

*Dr. Adolf Peeck*

## Unsere Gruppen kündigen an

### Bad Pyrmont

*Freitag, 15. Februar, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: Kurfürstin Sophie von Hannover – „Die Mutter der Könige“.*

Während der Dreißigjährige Krieg in Deutschland Tod und Zerstörung brachte, wurde am 14. Oktober 1630 in Den Haag dem im Exil lebenden ehemaligen Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz als zwölftes Kind eine kleine Tochter geboren, deren Geburt den Eltern so unwichtig war, dass sie sich

erst nach mehreren Tagen entschlossen, dem Kind einen Namen zu geben; und zwar durch Losentscheid: Sophie sollte es heißen. Niemand konnte damals ahnen, dass aus der kleinen Sophie eine einflussreiche, starke Persönlichkeit an der Seite ihres weltlichen Gemahls Ernst August werden würde und schließlich die Schlüsselfigur in der Thronfolge der europäischen Dynastien: Ihr Sohn bestieg als Georg I. den Thron in Großbritannien, ihre Tochter sicherte die

Thronfolge in Brandenburg und wurde als Gemahlin Friedrichs I. Königin in Preußen. Dieser Vortrag gibt einen Einblick in ihr bewegtes Leben. Referentin: Renate Ortlepp, Ehrenvorsitzende Heimatbund Bad Pyrmont  
*Sonnabend, 26. Januar, 15.30 Uhr, Fürstensaal im Hotel Steigenberger: Jahreshauptversammlung.*

*Freitag, 15. März 2019, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: Käthe Kruse und das „Glückskind aus Bad Pyrmont“*

Die zu Weltruhm gelangte Puppenmacherin Käthe Kruse (1883–1968) betrieb nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges auch eine Werkstatt in Bad Pyrmont, wo hauptsächlich das sog. „Glückskind“ hergestellt wurde. Der Vortrag beleuchtet den Lebensweg einer Frau, der außergewöhnlich für seine Zeit war. In einfachen Verhältnissen aufgewachsen meisterte sie ihr Leben durch Höhen und Tiefen. Käthe-Kruse-Puppen sind heute gesuchte und wertvolle Liebhaberstücke. Referentinnen: Adelheid Ebbinghaus, Vorsitzende Heimatbund Bad Pyrmont sowie angefragt Christa Langer, Autorin.

### **Gruppe Bokeloh**

*Samstag, 09. Februar, 10.00 Uhr in den Idenser Kaffeestuben: Mitgliederversammlung mit gemeinsamen Frühstück. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung.*

*Dienstag, 26. März, 19.00 Uhr in der ev. Kirche in Bokeloh: Vortrag von Ute Kammeyer: „Fit für die grauen Zellen“. Wir machen gemeinsames Gedächtnistraining und Spiele.*

### **Gruppe Calberlah**

*Donnerstag, 03. Januar, 18.00 Uhr: Plattdeutscher Anfängerkurs*

*Donnerstag, 03. Januar, 18.30 Uhr: Plattdeutscher Kreis*

*Freitag, 04. Januar, 18.20 Uhr: Sütterlin-Gruppe*

*Dienstag, 15. Januar, 18.00 Uhr: Plattdeutscher Anfängerkurs*

*Mittwoch, 06. Februar, 18.00 Uhr: Platt-*

*deutscher Anfängerkurs*

*Mittwoch, 06. Februar, 18.30 Uhr: Plattdeutscher Kreis*

*Donnerstag, 07. Februar, 18.20 Uhr: Sütterlin-Gruppe*

*Samstag, 09. Februar: Aktionstag Streuobstpflanze, Gemeinde Calberlah*

*Sonntag, 17. Februar, 14.30 Uhr: Fahrt ins Niederdeutsche Theater, Schloss Braunschweig*

*Mittwoch, 27. Februar, 18.00 Uhr: Plattdeutscher Anfängerkurs*

*Mittwoch, 20. März, 18.20 Uhr: Sütterlin-Gruppe*

*Donnerstag, 21. März, 18.00 Uhr: Plattdeutscher Anfängerkurs*

*Donnerstag, 21. März, 18.30 Uhr: Plattdeutscher Kreis*

Die Kurse finden in der Bahnhofstraße 9 statt.

### **Gruppe Gestorf**

*Freitag, 11. Januar, 19.00 Uhr: Puttappelaabend. Beim Kerzenschein gibt es Bratäpfel nach altem Rezept, dazu Wortbeiträge mit und ohne Mundart sowie Musik und Gesang. Anmeldung bitte unter Tel. 05045-7536.*

*Freitag, 15. Februar, 19.00 Uhr: Andalusien – auf den Spuren der Toleranz. Digitaler Reisebericht von Georg Berthold.*

*Sonnabend, 09. März, 18.00 Uhr: Watt denn?! Kleinkunst auf Plattdeutsch.*

Brigitte Wehrhahn unterhält uns mit ihrem neuen Programm, bei dem es wieder viel zum Lachen oder Schmunzeln gibt.

Man muss kein Plattdeutsch beherrschen, auch Hochdeutsche können die kritischen und amüsanten Beiträge gut verstehen.

Kartenvorverkauf und Reservierungen: Bernd-Georg Höfer, Tel. 05045-7536.

*Freitag, 22.03.2019, 19.00 Uhr: Mecklenburg-Vorpommern – Natur und mehr.*

Ein digitaler Reisevortrag von Monika und Rainer Windrich. Eintritt frei, Spende erbeten.

Alle Veranstaltungen finden im Landgasthof Zum Weißen Ross statt.

### **Gruppe Großburgwedel**

*Montag, 14. Januar, 15.00 Uhr:* Jahreshauptversammlung. DIA-Rückschau 2018

*Montag, 11. Februar, 15.00 Uhr:* Reisen mit dem Containerschiff. Referent Jonas Kurtze

*Montag, 11. März, 15.00 Uhr:* Hannoverische Hinterhöfe, Mediathek

Alle Veranstaltungen finden im Gasthaus „Am Markt“ statt.

### **Gruppe Höver**

*Dienstag, 12. März, 19.00 Uhr, Vereinshaus der SG Höver:* Jahreshauptversammlung

### **Gruppe Ronnenberg**

*Montag, 14. Januar, 9.00 Uhr, Heimatmuseum, Über den Beken 13:* Frühstück. Bei Kaffee und Brötchen treffen sich Heimatbundmitglieder und Interessierte zu anregenden, morgendlichen Tischgesprächen. Kostenbeitrag: 4 €/Person. Anmeldungen: I. Breidenbroich (Tel. 05109-1032), D. Seemann (Tel. 05109-7176).

*Montag, 14. Januar, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune, Hinter dem Dorfe 12:* Klönabend. Angeboten werden ein Abendessen mit Getränken der eigenen Wahl und anschließendem gemütlichen Beisammensein mit Gesprächen über tagesaktuelle Angelegenheiten.

Wer Lust hat, kann sich anschließend auch an Karten- oder Würfelspielen beteiligen.

Eintritt frei. Essen und Getränke werden individuell abgerechnet.

*Montag, 11. Februar, 9.00 Uhr, Heimatmuseum:* Frühstück

*Montag, 11. Februar, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune:* Klönabend

*Sonnabend, 16. März, 17.00 Uhr; Lütt-Jever-Scheune:* Jahreshauptversammlung HB Ronnenberg. Vorstandsbericht über das abgelaufene Jahr 2018. Im Anschluss an die Sitzung finden ein Vortrag und ein gemeinsames Essen statt. Zutritt nur für Mitglieder und geladene Gäste. Essen und Getränke werden individuell abgerechnet.

### **Gruppe Sievershausen**

*Donnerstag, 17. Januar, 17.00 Uhr:* Jahreshauptversammlung

*Donnerstag, 14. Februar, 15.00 Uhr:* Klönachmittag

*Donnerstag, 14. März, 15.00 Uhr:* Bunter Nachmittag

Alle Veranstaltungen finden im Hotel Fricke, J.-F.-Kennedy-Straße statt.

### **Gruppe Wiedensahl**

*Sonntag, 10. Februar, 15.00 Uhr, Pfarrhaus:* Jahreshauptversammlung Heimatbund Wiedensahl und Arbeitsgruppe Wiedensahl im Heimatbund Niedersachsen

*Montag, 18. Februar, 20.00 Uhr, Wilhelm-Busch-Geburtshaus:* Kulturveranstaltung

## *Veranstaltungen*

### **Der Konzerttipp: Wieder ein Neujahrskonzert mit Ernst Müller und dem Hausorchester Seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Hannover!**

Auch im kommenden Jahr wird es wieder das beliebte Neujahrskonzert mit dem Hausorchester Seiner königlichen Hoheit des Prinzen von Hannover unter der bewähr-

ten Leitung von Musikdirektor Ernst Müller geben. Es findet am Dienstag, den 29. Januar 2019 um 19:00 Uhr im Theater am Aegi in Hannover statt.

Das Konzert steht unter dem Motto: „Neujahrskonzert 2019 – Ernst Müller, 60 Jahre Musik für das Niedersächsische Schützenwesen!“

Seit 60 Jahren sind das Niedersächsische Schützenwesen und Ernst Müller eng miteinander verbunden, das wird sich auch im Neujahrskonzert widerspiegeln. Es werden sowohl Elemente des klassischen Neujahrskonzertes, als auch Stücke aus der Tradition des Niedersächsischen Schützenwesens und der Schützenfeste dargeboten. Aus diesem Grund würde sich das Orchester sehr über viele Schützinnen und Schützen in ihren Uniformen freuen.

Der bekannte „Canora-Chor“ aus Hagen/Neustadt, unter der Leitung von Frank Hahn, sowie Solisten des Orchesters werden das Programm perfekt abrunden. Das Konzert wird, wie immer, sehr abwechslungsreich und interessant sein. Auch das Neujahrskonzert 2019 findet wieder für einen guten Zweck statt, nämlich zu Gunsten der HAZ-Weihnachtshilfe, die aus dem Erlös dieses Abends soziale Projekte unterstützt.

Die Karten für dieses Konzert sind ab 15,- Euro, zzgl. Vorverkaufsgebühr, bei allen HAZ/NP-Geschäftsstellen, beim Laporte Ticketshop sowie bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und im Internet erhältlich.

## Heidschnucken-Essen in Isernhagen NB

Unser traditionelles Heidschnucken-Essen findet **am 15. März 2019, 17.00 Uhr** im Gasthaus Dehne (Am Ortfeld 59, Isernhagen NB) statt.

Nach der Begrüßung durch den HBN-Präsidenten Heinz-Siegfried Strelow wird Wilfried Otto einen interessanten Vortrag über „Gedanken zur Entstehung und Entwicklung der hannoverschen Pferdezucht“ halten.

Preis für „Heidschnucke satt“: 24,00 Euro. Anfahrtsmöglichkeit von Hannover-Mitte (Kröpcke) mit der Stadtbahnlinie 9 bis Fasanenkrug. Weiterfahrt mit dem Bus der Linie 620 bis Isernhagen/NB, Auf dem Windmühlenberge. Anfahrtsmöglichkeit mit dem PKW von Hannover-Bothfeld über die Burgwedeler Straße Richtung Isernhagen; weiter über die Prüßentrift durch Isernhagen-Süd; dort an der Kreuzung nach rechts Richtung Isernhagen KB abbiegen. 100 m links davon befindet sich der Parkplatz des Gasthauses Dehne.

Anmeldung: ab sofort bis 9. März 2019 in der Geschäftsstelle.

## Jahreshauptversammlung am Sonnabend, 25. Mai 2019 in Bad Pyrmont

Die Ortsgruppe Bad Pyrmont freut sich sehr darauf, die Mitglieder des Heimatbund Niedersachsen e.V. am 25. Mai 2019 zur Mitgliederversammlung im Konzerthaus in Bad Pyrmont begrüßen zu dürfen. Am Nachmittag werden wir im Kurpark des Staatsbades gemeinsam einen Baum pflanzen. Zwei Besichtigungstouren durch unseren schönen Kurort sowie Kaffeetrinken runden den Tag ab.

**Dietrich Kröncke: „Frohe Zeit und treffliche Kapelle“, Komponisten in Hannover. Ihr Leben, ihr Wirken, die Rezeption ihrer Werke und die Erinnerung an sie in der Musik-Stadt Hannover.** 304 S., 34. Abb., Wehrhahn-Verlag Hannover 2017. ISBN 978-3-86525-549-5. 24,80 €

Hannover gilt unter den deutschen Landeshauptstädten immer wieder als „graue Maus“ und leider gilt dies auch für seine Rolle als Musik-Stadt. Das vorliegende Buch leistet dem nun Abhilfe. In seinen lebhaften Essays zu 68 klassischen Komponistinnen und Komponisten entwirft der aus Hameln gebürtige Autor, der beruflich in der Wirtschaft und Justiz tätig war und sich seit seiner Pensionierung musikwissenschaftlich betätigt, das Bild einer Stadt mit einer großen musikalischen Vergangenheit.

Über fast 500 Jahre spannt sich der zeitliche Rahmen, in denen in lexikalisch straffer, aber nicht zu knapper Form Komponisten und Musiker porträtiert werden, die in Hannover wirkten. Manche von ihnen hinterließen tiefe Eindrücke in der Stadt wie Georg Friedrich Händel oder Heinrich Marschner, andere wirkten nur kurze Zeit in Hannover. Gleichwohl ist die Fülle prominenter Namen beeindruckend: Heinrich Schütz gastierte in Hannover ebenso wie Richard Strauß, Johannes Brahms, Eugene d'Albert, Hans Pfitzner oder Max Reger.

Breiten Raum nimmt der italienische Komponist Agostino Steffani ein, dessen Oper „Enrico Leone“ 1689 ihre Uraufführung in Hannover erlebte. Auf Steffanis diplomatisches Geschick geht auch die Gründung der katholischen Propsteikirche St. Clemens zurück, die in diesem Jahr ihr 300-jähriges Jubiläum feierte – auch mit beeindruckenden musikalischen Veranstaltungen. Es wird an ein Konzert von Johann Christoph Bach in der im 18. Jahrhundert berühmten Konzert-

halle „London-Schenke“ erinnert, und gewürdigt wird auch das kompositorische Wirken des letzten hannoverschen Königs Georg V.

Interessant ist zu erfahren, dass Robert Schumann sich 1854 für drei Wochen in Hannover aufhielt und Konzerte gab. Dabei wurden er und seine Frau Clara auch von König Georg V. empfangen.

Dies sind Facetten aus einem Buch, das man jedem musikinteressierten Hannoveraner nur ans Herz legen kann. Zumal es auch ein mahnendes Wort gegen den derzeit grassierenden Straßen-Umbenennungswahn enthält: „Die Stadt Hannover tut sich schwer mit ihren Ehrungen der Musiker. Bekanntlich tut sich die Stadt auch schwer mit ihren Straßennamen im Übereifer ihrer Ermittlungen, die unabhängig von der historischen Bedeutung und ohne Rücksicht auf die Familie der Namensgeber nur nach Geschlecht und unhistorischer ‚persönlicher Korrektheit‘ in der Nazi-Zeit vergeben werden“. Vielleicht gibt dieses Buch ja wertvolle Anstöße für einen diesbezüglichen Sinneswandel.



*Heinz-Siegfried Strelow*

**Springer Jahrbuch 2018 für die Stadt und den Altkreis Springe.** Herausgeber ist der Förderverein für die Stadtgeschichte von Springe c/o Rolf Brings, Tel.: 0541/6 16 85, 160 Seiten, Wanderer Werbedruck GmbH, Ronnenberg, 5,00 €

Das neue Springer Jahrbuch ist da! Mit 160 Seiten, seinen 22 Beiträgen von uns schon bekannten und neuen Autoren, mit vielen, z.T. auch farbigen Fotos und Darstellungen sowie einer Buchbesprechung (einer Dissertationsarbeit von 1992) von Susanne Schilling: „Ernst Graf von Münster“ hannoverscher Staatsmann (1766–1839) vom Wehrhahn Verlag, Hannover 2018, besprochen von Nicolaus Strube, Hildesheim.

Die Themenpalette reicht in unserer schnelllebigen Zeit einerseits in die weit zurückliegende Geschichte sowie andererseits zu im Hier und Heute stehendem, so der Vorsitzende Rolf Brings.

Der erste Beitrag von Friedrich-Wilhelm Wulf handelt vom römischen Marschlager von Wilkenburg und seiner Bedeutung. Gudrun Kreier schreibt über Alferde (Alacfurd) und seine über 1000 Jahre alte Geschichte. Herbert-Joachim Günther (†) befasste sich mit dem Säulenkapitell in der Kirche St. Georg zu Jeinsen, in der sich die karolingische Bau-Kunst widerspiegelt. Udo Mierau ist mit einem Beitrag über Köllnischfeld (Cöllnischfeld), ein Flurstück auf dem 1434 köllnische Hilfstruppen ein Biwaklager aufgeschlagen haben, vertreten. In seinem zweiten Beitrag geht es um die Münder Heerstraße (mit ihren über 250 Jahren alten Eichen), die auf eine alte Verbindung über den Deister hinweist. Mit über 25 Seiten vermittelt uns der Autor Alexander Dylong einen lesenswerten Auszug aus seinem Buch „Königin Marie“ (1818–1907). Den 200. Geburtstag von Heinrich Göbel am 20. April 2018 nehmen die Autoren Friedrich Schröder und Heiko

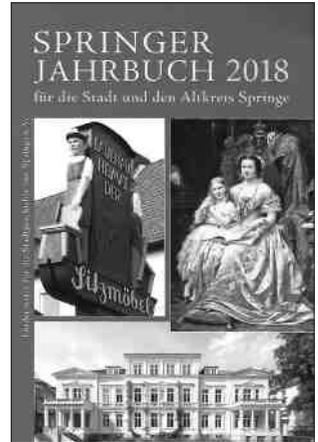
Eppens für sich und alle Göbelfreunde zum Anlass, die „Göbellegende“ von Hans-Christian Rohde zu hinterfragen und zu widerlegen.

Andreas Hesse, Stephan Lüt-

tich und Rita Hoheisel schreiben über das 200-jährige Gründungsjubiläum der Klosterkammer Hannover am 8. Mai.

Die Autoren bringen uns die Größe und Fülle der Aufgaben der Klosterkammer näher. Bernd Althammer schreibt über den Lauenauer Heimatforscher Karl Parisius. Udo Mierau erinnert an den Sophienhof, später Schullandheim und Kinderheilanstalt in Nienstedt/Deister. Bernd Althammer gibt uns einen Einblick in den Aufstieg und Niedergang der Lauenauer Casala-Werke. Jürgen Fröhlich schreibt über Niedersachsen und der Liberalismus in der Weimarer Republik. Das DRK-Haus in Springe ist ein Thema für Thomas Dettmar und Karl-Friedrich Hahn. 50 Jahre Otto-Hahn-Gymnasium beschreibt Kerstin Prietzel. Über die Rückkehr der Uhus nach Springe weiß Michael Borgolte zu berichten.

*Karl-Heinz Schönrock*





*Präsidium, Geschäftsstelle und Redaktion  
wünschen allen Freunden und Mitgliedern  
des Heimatbundes Niedersachsen  
frohe Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr!*



---

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e. V., gegründet 1901.

**Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow,  
Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock

**Redaktionelle Mitarbeit:** Wilfried Otto

**Beiträge werden erbeten an:**  
Heimatbund Niedersachsen,  
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover  
Telefon (05 11) 32 34 90,  
Telefax (05 11) 3 63 29 32,  
E-Mail: [info@heimatbund-niedersachsen.de](mailto:info@heimatbund-niedersachsen.de),  
[www.heimatbund-niedersachsen.de](http://www.heimatbund-niedersachsen.de)

**Sprechzeiten der Geschäftsstelle:**  
Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr.  
Die Öffnungszeiten können abweichen und  
sind auf unserer Hom epage ersichtlich!

**Redaktionsschluss für Heft 2/2019:**  
10. Februar 2019

**Bankverbindung:** Hannoversche  
Volksbank, BIC VOHADE2HXXX,  
IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00

**Erscheinungsweise:** Viermal jährlich  
Ende März, Juni, September und Dezember.  
Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag  
abgegolten.

**Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH,  
Siemensstraße 1–3,  
31177 Harsum,  
Tel.: (051 27) 90 20 4-0,  
Fax: (051 27) 90 20 4-44,  
E-Mail: [info@druckhaus-koehler.de](mailto:info@druckhaus-koehler.de)

**ISSN 2364-9917**



Heimatbund Niedersachsen e.V., Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



*Der weihnachtlich geschmückte Altar der katholischen Kirche in Harsum*

*Foto: H.-S. Strelow*